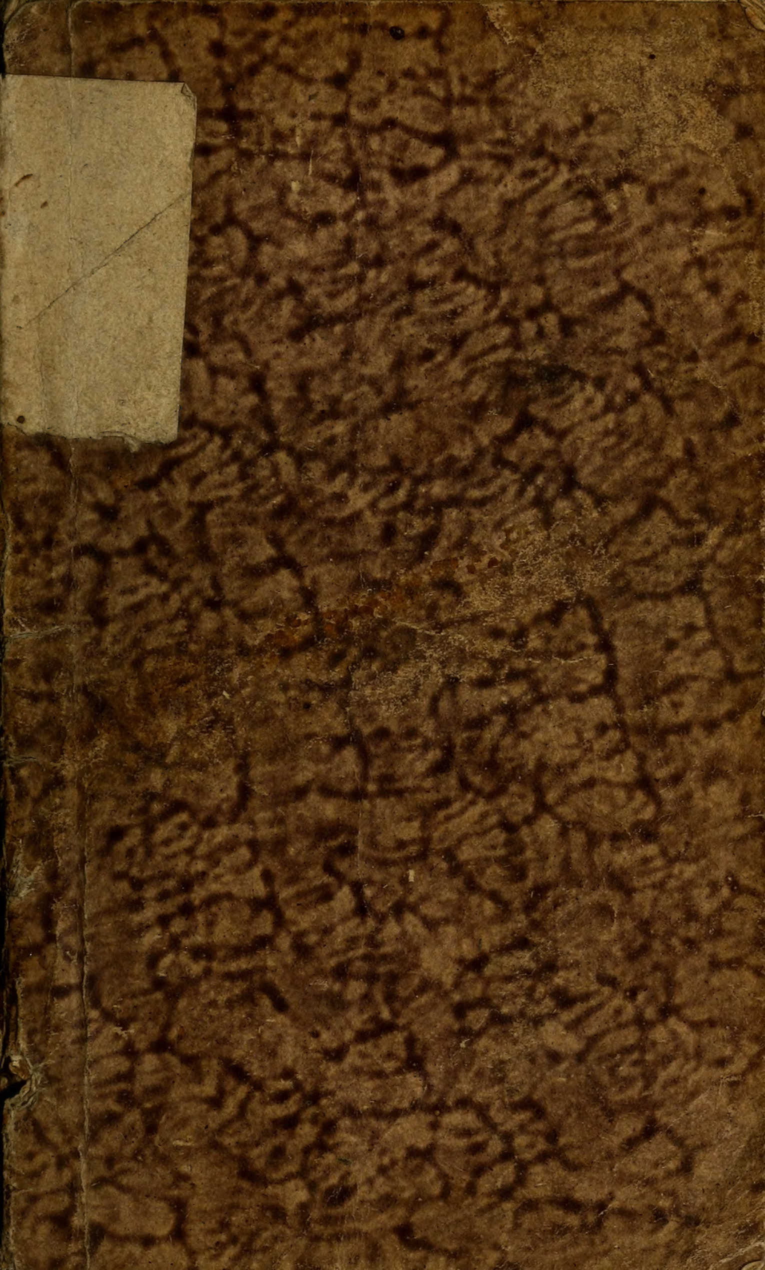
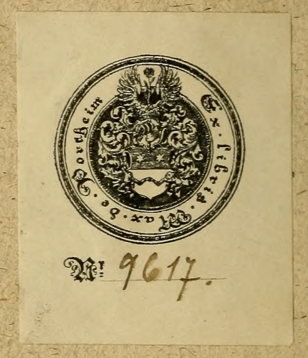



Ex · libris · Max · de · Portheim
Nr 9617.

Graf Benjowsky

Graf Benjowsky,

oder die

Verschwörung auf Kamtschatka.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.

Von

August von Kotzebue

August von Kotzebue.

Grätz, 1800.

Personen.

Gouverneur.
Afanasja, seine Tochter.
Hettmann.
Feodora, Afanasja's Mädchen.
Graf Benjowsky,
Crustiew,
Stepanoff, } Verschworne.
Kudrin,
Badurin,
Mehrere Verschworne.
Tschulosnikoff, ein Schiffscapitän.
Grigori, sein Neffe.
Kasarinoff, ein Kaufmann.
Kinder von Kasarinoff.
Die Ordonanz des Gouverneurs.

Erster Aufzug.

(Der Schauplatz ist ein Zimmer des Gouverneurs in der Citadelle von Bolscherezk — der Gouverneur und der Hettmann sitzen rechts am Schachbrett, sehr vertieft in das Spiel. Links Afanasja mit einem Buche in der Hand. Neben ihr Feodora mit Stickerey beschäftigt. Ordonanz.)

Erster Auftritt.

Hettmann.

Schach dem Könige!

Gouv. Wirklich? — und sogar durch einen Bauer? Das ist arg.

Hettm. Ja Bauern — wer mit ihnen zu spielen versteht —

Gouv. Freylich, der spielt mit Königen.

Afan. (das Buch wegwerfend.) Ach!

Feodo. Sie seufzen?

Afan. Warum wurde ich gerade hier geboren?

Feodo. Was kümmerts mich, wo ich geboren wurde, wenn ich nur lebe.

Afan. Lebst du denn?

Feodo. Drollige Frage! Den Beweis gebe ich ihnen beym Frühstücke.

Afan. Ja, essen kann ein jeder.

Feodo. Die Todten ausgenommen. Ein essendes Ding ist ein lebendiges Ding.

Afan. Du bist gnügsam wie eine Auster.

Feodo. O wenn Wünsche Zauberstäbe wären —

Afan. Was machst du da?

Feodo. Ich sticke Blumen.

Afan. Wo wachsen diese Blumen? — hier nicht — Italien ist ein schönes Land, ich las eben davon. Dort blühen Pomeranzen, Wälder; hier wirkt man sie in die Tapeten. Dort ist die Natur ein gesunder Jüngling; hier ein kranker Greis. Jene Menschen dürfen sagen: wir leben!

Feodo. Ey nun, sie haben was uns fehlt, und ihnen mangelt, was wir besitzen. Unser Boden trägt andre Pflanzen und andre Freuden.

Gouv. Mein Springer ist verloren.

Hettm. Und meine Königinn gerettet.

Afan. Freuden sagst du? Jedes Haus ist ein Kerker. In Pelz gehüllt bis an die Zähne, entrinnest du der frischen Luft, hungrige Hunde schleppen deinen Schlitten durch ewigen Schnee; kein Blümchen entfaltet sich, keine Frucht wird reif. Macht das dir Freude?

Feodo. Was kümmern mich Blumen und Früchte, so lange ich Menschen habe?

Afan. Menschen? — Ach! welche Menschen! — „Morgen," höre ich sie sprechen, „morgen ist ein Festtag, morgen wollen wir lustig seyn." Und was ist ihre Lust? Der Russe berauscht sich in Branntwein, der Kamtschadale durch seinen giftigen Schwamm; dann taumeln sie auf allen Straßen, und Thiere gehen Menschen aus dem Wege. Ey das ist lustig!

Feodo. Oder wir sitzen im Kreise und singen ein frohes Lied zur Balalaika. Ist das nicht lustig?

Hettm. Schach der Königinn!

Gouv. Mein Spiel steht mißlich.

Afan. (vor sich hinstarrend.) Keine Freundinn für mein Herz! Lebte meine gute Mutter noch —

Feodo. Hat ihr Herz Geheimnisse?

Afan. O nein! Wir essen, trinken, schlafen; wer macht daraus ein Geheimniß? Andre Bedürfnisse kennt man hier nicht.

Feodo. Desto besser für uns.

Afan. Verstand und Gefühl reifen nicht in diesem kalten Lande; blühen kaum! Den Werth eines Zobelfells beurtheilen; den Gewinn einer Seereise berechnen; von hier nach den Aleutischen, und von dort nach den Curilischen Inseln steuern, das ist ihre ganze Weisheit; ein gelungener Handel ihre ganze Freude. Frohe Menschen haben Lied und Wein, diese Barbaren

haben Wollust und Branntwein. Auch das süße Gefühl des Mitleids ist ihnen fremd, weil es nur im Herzen und nicht im Halse brennt. Wohin ich sehe, wohin ich gehe, stoßen mir arme Verwiesene auf; überall eine Musterkarte des menschlichen Elends; Klage in jedem Auge; Dürftigkeit auf jeder Wange. Kein Sonnenstrahl — nur Thränen schmelzen diesen ewigen Schnee.

Feodo. Sie sprechen wie ein Schaman. Die vermaledeyten Bücher! Ihr Herr Vater sollte die Wachstube damit heitzen lassen.

Afan. Die Bücher kann er verbrennen, ihr Inhalt steht in meinem Herzen.

Feodo. Ich weiß besser, was ihnen fehlt. Sie sind in dem Alter, in welchem ein Mädchen alles ahndet, und nichts begreift. In Einem mangelt ihnen Alles, bey Allem mangelt ihnen Eines. Für ein dürftiges Herz ist die Welt eine Wüste. Für ein befriedigtes Herz ist Kamtschatka ein Paradies.

Afan. Du hast Recht, Feodora! Ich bin allein in der Welt! — und wenn einst auch mein Vater — er ist alt und kränklich — wenn auch er von mir scheidet — ach! was wird dann aus mir werden! —

Hettm. (nimmt einen Läufer.) Diesem Läufer hab' ich lang nach getrachtet.

Goud. Er deckte meinen König.

Hettm. Jetzt frisch darauf los!

Gouv. Ich sehe keine Rettung.

Ordon. (tritt herein.) Der Lieutenant Kulossow ist angekommen. Er hat einen Transport Verwiesener hierher geleitet. Sie stehen im Vorzimmer, und erwarten Ew. Excellenz Befehle.

Gouv. Laß sie herein treten.

Ordon. (geht ab.)

Afan. Schon wieder ein Gemählde des Elends. Komm Feodora, ich mag sie nicht sehen.

(Sie will gehn.)

Benjowsky (tritt herein mit dem Lieutenant Kulossow und einem Haufen Verwiesener. Alle bleiben an der Thüre stehen.)

Afan. (stutzt, will fort, kehrt um, wirft einen Blick auf Benjowsky, dann noch einen, wird unruhig, und spricht, indem sie sich wieder setzt.) Wir wollen gehn, Feodora.

Feodo. Ich bin bereit.

Afan. (schüchtern und nach Benjowsky blickend.) Siehst du jenen Mann?

Feodo. Ich sehe viele Männer.

Afan. Nicht doch! — Einer nur — seine Gestalt verräth die gebeugte Seele, aber sein großes Auge straft die Gestalt Lügen.

Feodo. Ich sehe einen Menschen, dessen hagere Wangen Krankheit und Mangel verrathen.

Afan. Gesundheit der Seele strotzt aus seinem Auge. Sieh, wie keck und frey er umher blickt, indeß seine Gefährten das Auge an den

Boden heften. Er scheint zu sagen: „Ich bin überall Herr!" Der große Mann sieht herab auf seine Kette, wie auf ein Ordensband. Dieser Anblick erschüttert mich.

Feodo. Sollen wir gehen?

Afan. Warum gehn? Mit Unglück sich vertraut machen, ist ein Schatz für die Zukunft gesammelt.

Feodo. Nun, so wollen wir bleiben.

(Sie fährt fort zu arbeiten.)

Benj. (tritt vor, hinter dem Stuhle des Gouverneurs, und beobachtet das Spiel.)

Afan. Sieh, wie unerschrocken! als ob er hier zu Hause sey.

Feodo. (aufblickend.) Wohl ihm, wenn ihr Herr Vater seine Keckheit auch so günstig beurtheilt!

Afan. Fürchte nichts! Seelengröße im Unglücke fesselt die Herzen.

Gouv. (indem er aufstehn will.) Das Spiel ist verloren.

Hettm. Ja, es ist verloren.

Benj. Nicht so ganz.

Gouv. (blickt mit Verwunderung in die Höhe, sieht ihn scharf an, mißt ihn vom Kopfe bis zu den Füßen, und spricht:) Wer seyd ihr?

Benj. Ich war Soldat, einst Feldherr, jetzt Sclave.

Gouv. Versteht ihr das Spiel?

Benj. Ein wenig.

Gouv. Glaubt ihr, es sey noch zu retten?

Benj. Vielleicht.

Gouv. So versucht es einmahl. (Zum Hettmann) Mit eurer Erlaubniß.

Hettm. In Gottes Nahmen! Da ist keine Hülfe mehr; in vier Zügen ist er matt.

Benj. (und der Hettmann spielen.)

Gouv. (zum Officier.) Euren Rapport.

Officier. Hier ist er.

Gouv. (indem er ihn flüchtig durchlaufen, halbleise.) Habt ihr Kenntniß von den Schicksalen dieses Mannes?

Officier. Er war General unter den Pohlnischen Conföderirten; man nahm ihn, schwer verwundet, gefangen.

Gouv. Sein Nahme?

Officier. Graf Benjowsky.

Benj. Schach dem Könige und der Königinn.

Hettm. Alle Teufel!

Gouv. (zum Officier.) War eure Reise beschwerlich?

Officier. Sehr beschwerlich. Auf der Fahrt von Ochozk hierher überfiel uns ein starker Sturm, der Mittelmast brach, und zerschmetterte dem Capitän den Arm. Sein Schmerz machte ihn zum Dienste unfähig. In dieser Noth übernahm Graf Benjowsky die Führung des Schiffs. Seinem Muthe und seiner Geschicklichkeit verdanken wir einzig unsere Rettung.

Benj. Schach und matt.

Hettm. (wirft das Spiel unwillig um.) Ihr steht mit dem Teufel im Bunde.

Benj. (lächelnd.) Glück, mit ein wenig Klugheit verbunden, beehrte man von jeher mit dem Nahmen: Teufel.

Hettm. (brummend.) Ich bin auch klug, so gut als einer; wenn ich sage klug, so versteh ich darunter den Hettmann der Cosaken, die zweyte Person in der Provinz. — Hier ist das verlorne Geld. (Er wirft einige Bankonoten auf den Tisch.)

Gouv. Es scheint, Herr Graf, sie sind Meister auf dem Schachbrete, wie auf dem Meere: dort retteten sie ein halb verlornes Schiff, hier ein halb verlornes Spiel. Das Letztere geht nur mich allein an, für das Erstere danke ich ihnen im Nahmen meiner Monarchinn.

Benj. (mit einer edlen Verbeugung.) Die Geretteten haben wir bereits gedankt.

Gouv. Man nehme ihm die Fesseln ab. (Es geschiebt.) Ihre Handlung erwirbt ihnen in der ersten Minute, was sonst nur Jahre zur Reife bringen: meine Hochachtung. Sie konnten sich, mitten im Sturme, des Schiffs bemächtigen; sie konnten in eine entfernte Weltgegend fliehen —

Benj. Ich konnte mehr thun: das Schiff untergehen lassen, und sterben. Ich hatte den Muth, mein Leben zu erhalten.

Afan. O, Feodora! welch ein Mann!

Gouv. Wo Amt und Pflicht mit meiner Hochachtung verträglich sind, da werd' ich gern ihr Schicksal erleichtern.

Benj. Ich beneide sie, mein Herr, um das schöne Vorrecht, Edelmuth an Unglücklichen zu üben; und ich liebe sie, weil sie es zu gebrauchen wissen.

Gouv. Für jetzt heißt meine Pflicht, ihnen ihre künftige Lebensweise vorzuzeichnen.

Benj. Wer zu befehlen wußte, der weiß auch zu gehorchen.

Gouv. Ruhe und friedliches Beginnen, ist hier das erste Gesetz.

Benj. Dem Sclaven leicht zu halten.

Gouv. Sie sind frey, und empfangen Lebensmittel auf drey Tage; dann sorgen sie selbst für ihren Unterhalt. Jeder Verwiesene wird mit einer Flinte, Lanze, Pulver und Bley bewaffnet. Die Jagd wird in Zukunft ihre einzige Beschäftigung seyn.

Benj. (feurig froh.) Jagd und Waffen, des Krieges Bild! und mindestens ein Traum von Freyheit!

Gouv. Sie liefern der Krone jährlich sechs Zobel-, fünfzig Kaninchen-, zwey Fuchs- und zwey Hermelin-Felle. Eine halbe Stunde von der Stadt werden sie sich Häuser bauen, wozu man ihnen Zimmergeräthe aus dem Magazine wird verabfolgen lassen.

Benj. Sie sind sehr gütig, mein Herr! Wer dem Unglücklichen Arbeit gibt, der tröstet ihn.

Gouv. Ich werde mit Zeit und Gewohnheit in ein Bündniß treten, ihres Schicksals rauhe Bahn zu ebnen. Leben sie wohl!

Benj. Ihre Kaiserinn ist eine große Frau. Sie macht einen Menschen zum Befehlshaber, gerade da, wo ein Mensch am nothwendigsten war. Ich gehe, meinen Gefährten ein Beyspiel zu geben, wie Männer leiden müssen.

(Ab mit den Verwiesenen.)

Gouv. (ihm nachsehend.) Ein großer Mann!

Hettm. Ein großer Schachspieler, wollt ihr sagen.

Afan. Ein edler Mann!

Hettm. Er spielt rasch, Zug auf Zug.

Gouv. Mit welcher Würde er sein Unglück trägt!

Hettm. Mein Spiel stand so gut.

Afan. Bey so viel edlem Stolze doch so viel feine Lebensart!

Hettm. Schach dem Könige und der Königinn! das werd' ich nie vergessen!

Gouv. Mit Freuden werd' ich seiner schonen, wo ich kann und darf.

Afan. Wie wär es, lieber Vater! wenn sie in den rauhen Wintertagen ihm die Jagd erließen, und statt dessen — (sie stockt.)

Gouv. Was statt dessen?

Afan. Schon lange wünschte ich, Französisch und Musik zu lernen. Sie haben es auch gewünscht. — Vielleicht —

Gouv. Was vielleicht?

Afan. Könnte der Graf mir Unterricht erthei-len. —

Gouv. Wenn er das versteht.

Afan. (feurig.) O, gewiß! gewiß!

Feodo. (bey Seite.) Ey freylich.

Gouv. Wir wollen sehen! — Kommt, Ge-vatter! das Frühstück wartet unser.

Hettm. (indem er mit dem Gouverneur abgeht.) Schach dem König und der Königinn! es ist zum rasend werden!

Feodo. (ihre Stickerey zusammenpackend.) Sol-len wir nicht auch zum Frühstücke gehen?

Afan. (in sich gekehrt, in Gedanken verloren, nur halb hörend.) Gleich! (Pause.)

Feodo. Ihr Herr Vater wird sie erwarten, den Thee einzuschenken.

Afan. Meinst du? (Pause.)

Feodo. Es wird auch nöthig seyn, Zucker aus dem Schranke zu hohlen.

Afan. (nach einer Pause, wie aus einem Traume auffahrend.) Was sagst du? — ja — nein — du hast Unrecht.

Feodo. (lachend.) Worin, mein Fräulein?

Afan. Worin? (Sie versinkt wieder in ihre vo-rige Träumerey) Ach!

Feodo. Mich hungert.

Afan. Dich hungert? Wie kannst du jetzt hungern?

Feodo. (lachend.) Wovon soll ich denn satt seyn?

Afan. (antwortet nicht. Sie heftet den Blick auf den Boden, ihre Züge verrathen, was in ihr vorgeht.)

Feodo. (bey Seite.) Wie verscheuche ich diese Grillenfängerey!

Ein Bedienter (tritt herein.) Seine Excellenz lassen das Fräulein bitten —

Afan. (erwachend.) Ach! der Sprachmeister! ich komme gleich! (Sie geht schnell ab.)

Feodo. Der Sprachmeister? — — ich verstehe! o wahrhaftig, ich verstehe!

(Sie folgt ihr.)

(Die Bühne verändert sich, und stellt das Dorf der Verwiesenen dar; der alte Crustiew tritt aus seiner Hütte.)

Meinen Gruß der rothen Morgensonne an diesem heitern Wintertage! — Hu! es ist kalt, — Der Schnee flimmert und knistert. Der Rauch steigt säulengerade in die Luft. Die Hunde dampfen. Kleine Eiszapfen hängen am Pelzkragen, wo der Hauch des Mundes ihn berührte. — O, mein Herz! warum nur du immer heiß und glühend! Alter Thor! Dein Haar ist weiß, wie der Reif, der diese Fichten deckt, und doch tobt unter dem Schnee eine Flamme, gleich dem Vul-

kane bey Kolitowa. — Ja, Freyheit! Freyheit! du bist, wie das Brot, jedem Stande und jedem Alter Bedürfniß. Brot ist des Körpers Nahrung, und Freyheit Seelenspeise. — Ach! eine einzige strafbare Unbesonnenheit büßte ich schon durch drey und zwanzigjährige Verbannung! (Er fällt in schwärmende Verzuckung) Weib und Kind! wie lebt ihr? wie geht es euch? hast du auch schon Falten auf der Stirne, meine Elisabeth? hat der Gram um deinen Paul dir die Wange so gebleicht? streckt deine Hand sich aus, sein kränkliches Alter zu pflegen? gib, gib die liebe Hand! welch irdisch Leiden mildert nicht ein gutes Weib! — Auch du, mein guter Alexander! — ey, wie bist du groß geworden! du lagst noch in der Wiege, als ich den letzten Kuß auf deinen zahnlosen Mund drückte, und mit meiner Kette das Kreuz auf Stirn und Brust dir zeichnete. — Da sitzt ihr nun beysammen, und Alexander spricht: „erzähle mir, Mutter, wie sah der Vater aus?" und die Mutter läßt eine Thräne auf ihr Nähzeug fallen; mein Bild schwimmt in der Thräne. — Da feyert sie mit Wehmuth unsern Hochzeittag: da bittet sie die Rückerinnerung zu Gaste, und ungebethen stellt sich auch der Kummer ein. (In Thränen der Wehmuth ausbrechend) O, nur eine Minute von den wenigen, die ich noch zu leben habe, laß Gott in ihrem Arme mich fühlen, daß noch ein Mensch mit Liebe an mir hängt! —

Stepanoff (tritt mit der Flinte, einem Fuchse, und ein Paar Kaninchen auf dem Nacken, auf.) Guten Tag, Alter! Heute wird die Sonne zu einem Eismeere gerinnen. Da steht sie am Firmamente, als ob ein Pfuscher von Mahler sie hingepinselt hätte, so ohne Kraft und Wärme.

Crust. Doch warst du schon früh heraus!

Step. Einen Fuchs und zwey Kaninchen hab' ich erschossen. Eine Stunde später, wären sie erfroren. Da! fühl einmahl! hart und steif, wie Knochen. Kaum geblutet haben sie; ein wenig rothes Eis trat aus der Wunde.

Crust. Warst du in der Stadt?

Step. Gestern Abend. Es ist ein neuer Transport Verwiesener angekommen.

Crust. (rasch.) Wirklich? — pfui, da ertappe ich mich auf einer häßlichen Empfindung.

Step. Schwärmst du wieder?

Crust. Soll ich fremdes Elend wünschen, weil ich elend bin?

Step. Warum nicht? Neue Unglücksgefährten. Es gibt doch eine Art von Trost, wenn man hört, wie sie winseln, über Dinge, welche die Gewohnheit uns schon erträglich machte.

Crust. Sind ihrer viele?

Step. Etliche zwanzig. Es soll einer unter ihnen seyn, ein vornehmer Pohle, tapfer, unternehmend, keck in Gefahren; der ist mein Mann!

Crust. Was brütest du?

Step. Ich brüte über euren Muth — über Windeyern. — Ist das ein Leben! Himmel und Hölle! Frage mich, ob ich lieber der Jäger seyn mag, oder der gejagte Fuchs? ich weiß dir nicht zu antworten. Ich beneide den Fuchs, weil er sich ängstigt, weil er horcht und flieht, stiehlt und genießt. Mir sagt kein abwechselndes Gefühl, daß ich lebe.

Crust. Muth ohne Kraft ist ein Kind, das Soldaten spielt.

Step. Muth ohne Kraft ist ein Unding. Muth ist nie ohne Kraft. Kurz, ich will nicht länger dulden.

Crust. Wir alle wollen nicht; aber wir müssen.

Step. Wählt mich zu eurem Oberhaupte; den Fremdling mach ich zu meinem Unterbefehlshaber. In wenig Tagen sind wir frey.

Crust. (den Kopf schüttelnd.) Dich, Stepanoff? — Vermähle deine Tapferkeit mit fremder Klugheit und Erfahrung, dann mag es gehn.

Step. Ey, wie weise! daß doch die Alten uns so gern überreden möchten, die Welt müsse untergehen, ohne ihre Weisheit. Der Greis will immer helles Licht, er schreitet langsam und gemächlich. Der Jüngling bedarf nur eines Blitzes, er sieht und greift.

Crust. Seit wann hat dieser Taumel dich ergriffen? Noch vor wenig Monden hab' ich dich lachen hören, wenn andere murrten.

Step. Und jetzt knirsch ich, wenn andere nur murren.

Crust. Woher diese plötzliche Veränderung?

Step. Höre Alter, und begreife wenn du kannst. Sich am Ofen oder an der Sonne wärmen; sich von Pferden oder Hunden ziehen lassen; Sterlet oder gedörrten Fisch speisen; das galt mir gleich. Es gilt mir auch gleich, wenn das Weib, daß ich liebe, mit mir theilen will.

Crust. Du liebst?

Step. Nun ja, ist das ein Wunder?

Crust. Und wirst geliebt?

Step. Wer frägt darnach? Weiberherzen muß man nicht lange feilschen. Stelle dich, als sey dir an der Ware nichts gelegen, so bekommst du sie wohlfeil.

Crust. Wer ist deine Geliebte?

Step. Afanasja.

Crust. Des Gouverneurs Tochter?

Step. Was fährst du auf?

Crust. Bist du toll?

Step. Ha! ha! ha! ist denn des Gouverneurs Tochter weniger Mädchen?

Crust. Du hast Recht, ich hätte nicht erstaunen, ich hätte lachen sollen. Ein Gefangener, ein Verwiesener, verbannt aus jeder Gesellschaft; der nicht einmahl sein Taschenmesser sein nennen darf; der die Festung, welche sie bewohnt, nur dann betritt, wenn er zur Frohn dort arbeiten muß. —

Step. Eben das macht mich hartnäckig. Ich liebe — ich rase! — das Mädchen geht an mir vorüber, ihr seidnes Kleid rauscht an mir hin, sie sieht mich kaum; oder wenn sie mich sieht, so ist nur Mitleid in ihren Blicken. Nicht einmahl am ersten Ostertage, wenn jeder Russe auf jeden Russen zugehn, und ihn küssen darf, indem er spricht: Christus ist auferstanden! nicht einmahl dann darf ich mich ihr nähern. Aber es soll anders werden! ich will dürfen was ich kann!

Cruft. Stepanoff! du hast dich heute früh betrunken.

Step. Ha! ha! ha! dem Greise ist Manneskraft ein Branntweinsrausch. Jede große That dünkt den Alltagsseelen Wahnwitz; ist sie aber gelungen, dann stämpeln sie mit ihrer Bewunderung den Thäter zum Helden.

Gurcinin (tritt hastig auf.) Es sind neue Verwiesene angekommen, sie nähern sich bereits dem Dorfe.

Step. Dank dem heiligen Georg! so erfährt man doch endlich einmahl, wie es in der Welt aussieht; ob die Menschen noch immer Narren sind, und welche Art von Narrheit jetzt die herrschende ist.

Cruft. Geh Wasili, besorge daß ein frisches Faß angezapft werde, decke den Tisch, setze Flaschen und Gläser darauf, Caviar und Cedernüsse. Vielleicht sind sie hungrig, und es gelingt uns,

ihren Kummer um die erste Viertelstunde zu betriegen.

Gurc. (geht in Crustiews Hütte.)

Step. Ein herrlicher Kerl, der Wasili! Es gibt Beschäftigungen in der Welt, die den Menschen auf seine Lebenszeit in eine gewisse Form kneten, wie ein Stück Papier, das man so oder so gefalzt hat, der Bruch geht nie wieder heraus. Sieht man nicht auf den ersten Blick, daß er einst Kammerjunker war? Er meldet die Kommenden, er geleitet die Gehenden, er trägt sich mit Neuigkeiten, er weiß eine Tafel zu ordnen, er ist faul wie ein satter Schooßhund, und in seinem Kopf sieht es aus, wie in einem Weiberstrickbeutel.

Crust. Doch gleicht er dir in einem Stücke: seine Zunge ist scharf wie die deinige.

Step. Ist doch nur eine Katzenzunge, kann wohl die Haut weglecken, aber nicht stechen.

Crust. Da kommen die Fremdlinge.

(Benjowsky und die Verwiesenen treten auf, Neubegier und Freude locken zugleich die ältern Bewohner des Dorfes aus ihren Hütten. Sie sammlen sich um die Ankömmlinge.)

Crust. Willkommen unter uns ihr Gefährten des Elendes!

Step. Unser Willkommen ist ein Gruß der Verdammten in der Hölle, wenn der Teufel neue Seelen bringt.

Benj. Getheilte Leiden sind nur halbe Leiden. Ich grüße euch alle brüderlich.

Crust. Gebt mir die Hand Fremdling. (Er schüttelt sie.) Ich sehe da noch Spuren jüngst getragener Fesseln. So roth war einst auch meine Hand über dem Knöchel, aber drey und zwanzig Jahre verwischen Gutes und Böses.

Benj. Wie? schon drey und zwanzig Jahr bewohnt ihr diese Küste? und ihr lebt noch?

Crust. Ich hoffe noch.

Benj. So ist denn Hoffnung der einzige Schatz, der mit dem Unglück wächst.

Crust. Ein Nothpfennig, den man gern mittheilt und doch nie aufzehrt.

Step. Was ist Hoffnung ohne Muth? ein schwindsüchtiger Läufer.

Benj. Für Muth bürgt Elend.

Step. Nicht immer. Nur Verzweiflung gibt Muth, Elend erschlafft.

Crust. Kein unzeitiges Geschwätz. Ihr bedürft Erquickung. Wir haben ein Frühstück zubereitet, und wollen euch bewirthen, mit schlechter Kost, doch willigem Herzen.

Benj. Sagt mir, wo werden wir wohnen? wo sollen wir unsere Hütten bauen?

Crust. Die rauhe Jahrszeit verstattet nicht, den Bau jetzt anzufangen. Euch stehen unsere Hütten offen. Wir wollen uns behelfen bis zum Frühjahr. Geh, Wasili, hohle mir die Zettel, auf welchen unsere Nahmen stehen, daß ich sie

in meine Mütze werfe, und jeder Fremdling seinen Hausgenossen durch das Loos erkiese.

Wasili (geht ab.)

Benj. (verstohlen zu Crustiew.) Laßt, guter Alter, bey euch mich wohnen.

Crust. (eben so.) Schon gut. (Laut) Jetzt sagt mir, ist keiner unter euch, der die verlassene Gattinn des alten Crustiew in Nowogrod kennt? (Aengstlich umherschauend) Keiner?

Erster Verw. (tritt vor.) Ich kenne sie.

Crust. (ihn sehr bewegt in seine Arme schließend.) Ach mein Freund! Sie lebt?

Erster Verw. Sie lebt.

Crust. Wie lebt sie?

Erster Verw. Still und eingezogen. Ich sah sie kürzlich noch am Fest der Wasserweihe.

Crust. Und mein Sohn Alexander?

Erster Verw. Er ist Soldat und hat sich brav gehalten.

Crust. Gott! vielleicht zum ersten Mahl steigt der Dank eines glücklichen Menschen von Kamtschatka's Ufern zu dir empor! Mein Freund, für diese frohe Bothschaft werde dir, was nur ein Gott verleihen kann: Trost und Freude in der Sclaverey.

Gurcinin (kömmt zurück.) Hier sind die Loose.

Crust. (schüttelt sie in seiner Mütze, und sucht unvermerkt eines heraus, welches er Benjowsky heimlich zusteckt.) Stellt euch, als habt ihr dieses ergriffen.

(Laut) Jetzt ziehe ein jeder den Nahmen seines künftigen Gefährten.

Step. In dieser Lotterie fallen verdammt wenig Gewinnste. Die Hütten sind Nester, und die Bewohner sind Raben.

Benj. (greift zum Schein in die Mütze, öffnet seinen Zettel und liest.) Crustiew.

Crust. Seyd mir willkommen! frohe Rückerinnerungen wollen wir theilen, Wünsche und Hoffnungen gegen einander austauschen.

Benj. Ich darf versprechen, daß ihr bey dem Austausch nicht verlieren werdet.

Erster Verw. (zieht und liest.) Stepanoff!

Step. Kannst du lachen, wenn du die Kolik hast, so sey mir willkommen!

Zweyter Verw. (zieht.) Gureinin!

Step. Der wird dir erzählen, wie man zu den Zeiten der Kaiserinn Elisabeth Pohlnisch tanzte.

Dritter Verw. (zieht.) Alexey!

Step. Der war einst Protopop, er wird dich bethen lehren.

Vierter Verw. (zieht.) Baturin!

Step. O, der kann dir noch die Zwergenhochzeit unter Peter dem Ersten beschreiben.

Fünfter Verw. (zieht.) Heraklius Zadskoy!

Step. Der trinkt dich unter den Tisch, hättest du auch dein Lebenlang den Lieferanten den Kornbranntwein nachgemessen.

Sechster Verw. (zieht.) Andree Biatzinin!

Step. Der versteht Vögel abzurichten, und fängt die Hasen mit Schlingen.

Siebenter Verw. (zieht.) Grigori Lobtschoff!

Step. Der zählt, wie viel Haare auf dem Rücken eines Zobels wachsen; und wie viel Eyer eine Ameise legt.

Crust. Das wäre jetzt in Richtigkeit gebracht. Nun zum Frühstück! damit beym vollen Becher die junge Freundschaft schnell heranwachse.

Benj. Wachsthum gebe ihr der volle Becher, aber Festigkeit und Dauer unser Unglück.

(Alle ab in Crustiews Hütte.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Ein armseliges Gemach in Crustiews Hause, Benjowsky sitzt am Fenster, und stützt den Kopf in die Hand.)

Endlich wird es Tag. Endlich wirft die Sonne einen Blick auf Kamtschatka, wie man einem Bettler ein Almosen zuwirft, daß er weder leben noch sterben kann. — Wo seyd ihr, bunte Seifenblasen meiner Jugend! — Ich bin verlassen — allein! — Keine Stimme flůstert an meinem Krankenlager: „St! er schlåft;" keine Thråne verkůndet einst an meinem Grabe: „ach! er ist todt!" Niemand haßt mich, niemand liebt mich — und ich lebe noch! — Messer und Lanze, Såbel und Geschoß ließ man dir! und du lebst noch? — Auf und zerbrich deine Fesseln! zersprenge deinen Kerker! meine Seele ist frey! mein Ich trůg nimmer Ketten — Ach! da erschien des Kerkermeisters Tochter, die mit jedem Gefangenen buhlt, die Hoffnung. Der Dolch sinkt aus der Hand, und er in ihre Arme. —

(Pause) Thor am Gängelbande! Hoffnung ist nur eine Puppe, mit der die grossen Kinder spielen bis ins Grab; damit sie nicht weinen über ihr Elend — Fort mit dir! mich täuschest du nicht, ich bin ein Mann! — Welcher Macht ist mein Geist unterthan? wer ist meines Lebens Herr, als Gott — und ich! — (Er erblickt ein Messer, welches auf dem Tische liegt. Starr und fürchterlich heftet er seine Augen darauf. Plötzlich streckt er die Hand aus und ergreift es. Zweifelhaft hebt er den Arm sich zu durchbohren. Er blickt wechselsweise auf das Messer, dann gen Himmel. Die Hand sinkt langsam auf seine Kniee. Indem er so den andern Arm über die Lehne des Stuhls und den Kopf darauf wirft, entfällt ein Miniatur-Porträt, in Brillanten gefaßt, seinem Haar. Erschrocken fährt er in die Höhe, rafft es auf, starrt es an. Nach und nach glänzt Wehmuth in seinen Augen, er ruft:) Aemilie! mein Weib! (und wirft das Messer weit von sich) Dich hab ich gerettet! Dich haben die Raubsüchtigen mir nicht entrissen. In meinem Haar hab ich dich verborgen — und in meinem Herzen. — Aemilie! der Erdball liegt zwischen uns, aber Gott und die Liebe kennen weder Raum noch Zeit! Ich will leben für dich! Leben und wirken, kämpfen und wagen! Dieß Gemählde sey mein Schild, mein Talisman, der Zauber, der mich schützt. Wo treue Liebe ein Herz bewohnt, da ist die Furcht ein Fremdling und das Verbrechen ein verstoßener Knecht. Milde Hoffnung! kehre zu-

rück und geselle dich zu der Liebe, deiner Schwester. Trenne nie dich wieder schön verschwistertes Paar! Mich liebt Aemillie, meine Gattinn! gleich viel ob Zimmer oder Welttheile uns trennen. Sie bethet in dieser Morgenstunde für meine Rettung, und ein Säugling lallt Vaternahmen auf ihrem Arm. Lebe Benjowsky, lebe! dein Leben gehört ihr und ihm! —

Crustiew (tritt auf.)

Benj. (verbirgt schnell das Gemählde.)

Crust. Guten Morgen Freund und Bruder! (Sie reichen sich die Hände.) Ich frage nicht wie du geschlafen hast. Uns schied nur eine Breterwand, du gingst die lange Nacht umher und seufztest; ich lag und seufzte mit.

Benj. Vergib mir, guter Alter. Zeit und Gewohnheit sollen bald die große Kunst mich lehren, m e i n e Ruhe zu vermissen, und die deinige zu schonen.

Crust. Schlaf ist nicht immer Ruhe, und wehe dem Armen, dem Schlaf die einzige Ruhe ist — Da entfielen gestern dir zwey Worte, von Möglichkeit der Rettung, von Hoffnung besserer Zukunft, gleich fing das alte Herz den Funken, und loderte in Flammen auf.

Benj. Eine Flamme ohne Nahrung.

Crust. Wie? sie wird nie verlöschen — (Heimlich feyerlich) Seit drey und zwanzig Jahren trage ich den großen Entwurf mit mir herum. Er reifte langsam wie Gold im Schooße der Gebir-

ge. Manches hab ich vorbereitet, viel ist gethan, viel bleibt zu thun noch übrig. Zwanzig Männer schwuren mir. Mit großen Kräften ist mein Haufe ausgerüstet. Verwegenheit — Verstand — Erfahrung — Muth — Verzweiflung! Nur Eines fehlte noch. Der Oberherrschaft echten Geist fand ich in Keinem. Diesen kitzelte die Ruhmgier; jener pochte noch in Fesseln auf Geburt und Rang; dieser hatte keinen Sinn für das geordnete planmäßige Ganze; jener wollte morgen nach dem Zweck ringen, und übermorgen an die Mittel denken; kurz, jeder füllte seine Stelle so gut als übel aus, doch jedem mangelt der Stämpel eines wahrhaft großen Geistes. Ueberall Räder, nirgends eine Feder.

Benj. Du selbst —

Crust. Ich kenne mich. Der Knabe kann ein rascher Jüngling werden, der Greis wird nie ein Mann. Gib mir Zeit ein Ding von allen Seiten zu beschauen, so ist mein Muth oft der Erfahrung gleich. Wo aber plötzliche Gefahren wie Blitze vor mir in den Boden schlagen, wo Jahre an Minuten hängen, so oder so — da schwindelt mir, da bin ich unentschlossen, da taugt mein Alter nicht.

Benj. Gesetzt du fändest einen Mann, wie deine Phantasie ihn heischt, was soll ihm jener Haufe niedriger Verbrecher? Tollkühn ohne Muth,

furchtlos ohne Seelengröße, ein Rausch ohne Dauer! wer bürgt für ihre Treue?

Ernst. Ich — und ihr Elend. Soll ich das letztere dir, sammt deiner eigenen Zukunft schildern? — (Mit steigendem Feuer) Glaube mir, nicht alle sind Verbrecher. Ein übereiltes Wort hat manchem schon das Grab geöffnet. Elend ist der Schuldige, elender noch der Arme, dem eine Unbesonnenheit die schweren Fesseln reichte. Von Schmerz und Reue gebeugt, betritt er diese unwirthbaren Ufer, ihn heißt der Mangel willkommen. Gesichter, auf welche die gerechte Strafe — oft auch Natur — das Zeichen des Verbrechers stämpelte, grinsen ihm entgegen; er sucht vergebens einen Freund. Das Bild der Liebe, von welchem er auf ewig schied — Sehnsucht und Rückerinnerung — dem Hoffenden ein Labsal, dem Hoffnungslosen eine Marter. Fleiß und Arbeit schaffen nur seinem Elend eine längere Dauer. Er darf kein Eigenthum besitzen, ihn plünderte jeder ungestraft. Duldend muß er Uebermuth ertragen, und reitzt ein Frevel zur Vergeltung ihn, so leidet er den Hungertod.*) Verbannt aus jeder ehrlichen Gesellschaft, gleich der Indier verworfenen Caste — Frohndienst und niedrige Gewerbe — gedörrter Fisch und eine Sclavenpeitsche — ach welch ein Jammerbild!

---

*) So verordnen die Gesetze Peter des Großen.

— Gesundheit bringt ihm keine Freude, dem Kranken mangelt jeder Trost, der Sterbende ist von der Welt verlassen, ehe er die Welt verließ. In öder Stille verhallt sein letzter Seufzer, und ungetrocknet bleibt der Todesschweiß auf seiner kalten Stirn. Tage und Wochen kriechen vorüber, man wird es nicht einmahl gewahr, daß der Opfer Zahl sich verminderte. Die Verwesung nur trotzt seinen Tyrannen die letzte Gnade ab — in den Schnee verscharrt zu werden. —

Benj. Halt ein du langsam Mordender! Hinweg mit deinem Gifte! Leih mir einen Dolch!

Crust. Schon mancher senkte in Verzweiflung das Messer tief in seine eigene Brust, und seine Henker lächelten. Noch keiner gab der kühnen Hoffnung Raum, nicht durch Barmherzigkeit des Todes oder Fürstengnade, nein, durch Klugheit, Muth, vereinte Kraft, Erlösung zu erringen. Dir war es vorbehalten — Graf Benjowsky — Magnat von Ungarn — Gatte — Vater — Held! —

Benj. (feurig.) Hier bin ich! rede! was willst du mit mir?

Crust. Nur Worte hat der Greis, der Mann ist reich an Thaten.

Benj. Genug des Oehls in diese Gluth! sprich! was soll, was kann ich thun?

Crust. Dich und uns befreyen.

Benj. Hier ist mein Arm, leih mir deinen Kopf.

Cruſt. Zu herrſchen formte die Natur den dei- nigen. Nicht meiner Klugheit, meiner Vorſicht nur bedarfſt du. Sie ſoll dir in Gefahren treu zur Seite wandeln.

Benj. Aber wie? ich tappe noch im Finſtern. Gewalt der Menſchen hat mit der allgewaltigen Natur ſich gegen uns verbunden. Auf dieſer Sei- te trennen wüſte Steppen, gränzenloſe Schnee- gefilde, auf jener ungebahnte Meere uns von der bewohnten Welt. Ohne Schiffe, ohne Wegweiſer, ohne Waffen, ohne Brot, heute gegen Menſchen, morgen gegen Hunger kämpfend, heute frey und morgen todt —

Cruſt. Todt und frey — wohlan und wär' es auch —

Benj. Recht Alter! rede weiter.

Cruſt. Wir ſpielen ein großes Spiel; gewin- nen läßt ſich viel! verlieren nur das Leben.

Benj. Wohlan! laß in das innere deines gro- ßen Entwurfs mich blicken.

Cruſt. (ſchließt einen kleinen Schrank auf, nimmt ein Buch heraus und reicht es Benjowsky.)

Benj. (ſchlägt es auf und lieſt.) Anſons Reiſe um die Welt. Was ſoll das?

Cruſt. Du haſt den Nahmen eines Freundes ausgeſprochen. — Bey meiner Ankunft wandten die Barbaren mir alle Taſchen um, mein Bis- chen Geld ward ihrer Raubſucht Beute, nebſt andern Kleinigkeiten. Ich zitterte — man lachte höhniſch — die Thoren wußten nicht, ich zitterte

für meine Bücher. Drey Freunde haben brüderlich in die Verbannung mich begleitet; Anson, Phädon und Plutarch, dem zweyten dank' ich meinen Glauben an Gott und eine bessere Zukunft, der dritte mahlte mir die Helden Griechenlands, er lehrte mich der Menschheit Kraft und Würde kennen — und hoffen. — Ach Benjowsky! — (Auf das Buch deutend) Hoffen lehrte mich Lord Anson.

Benj. Er? wie das?

Crust. (heimlich, vertraut, mit Jünglingsfeuer.) Fliehen! Fliehen! nach den Marianischen Inseln! Die Möglichkeit hat dieser Seemann mir erwiesen. Die Insel Tinian — ein Paradies auf Erden! Frey! Frey! ein milder Himmel! eine neue Sonne! harmlose Bewohner, gesunde Früchte — und Freyheit! Ruhe! — Ach Benjowsky! rette dich und uns!

Benj. Mit staunendem Entzücken seh' ich an deinem Riesengeist hinauf. — Schlag ein! ich will! — Mit diesem Handschlag weih' ich dir mein Leben. Tod oder Freyheit löse dieses Band. Umarme mich! fest, brüderlich, wie Elend und Verzweiflung sich umarmen.

Crust. Nicht also, du bist unser Herr! (Er kniet nieder) Ich schwöre dir den Eid der Treue und Unterwürfigkeit!

Benj. (auf ihn herabsinkend.) Vergelten will ich dieß Vertrauen, siegen oder fallen. Doch soll bey meinem Fall Kamtschatka's Boden zittern!

Crust.

Crust. Genug! die Brüder unseres Bundes harren auf das Zeichen (er geht an die Thür und zieht einige Mahl an einem von der Decke herabhängenden Stricke, worauf man eine Glocke läuten hört.)

Benj. Was thust du?

Crust. Tritt ans Fenster und sieh! von allen Seiten strömen sie herbey.

Benj. (hinausschauend.) Willkommener Anblick! So sieht der Arme, dessen Schiff an einer Klippe hängt, der Rettung vom nahen Ufer entgegen.

(Eine große Anzahl Verwiesener tritt auf, unter ihnen Stepanoff. Man grüßt sich wechselseitig, man schüttelt sich die Hände. Die Versammlung bildet einen halben Zirkel, in dessen Mitte Crustiew und Benjowsky.)

Crust. Freunde! Brüder! Seit Jahren wähltet ihr mein reiferes Alter zum Führer auf dem Jammerpfade, wo Dornen ohne Rosen wachsen. Ihr war't zufrieden mit dem alten Crustiew, nur kalt und langsam, schüchtern und bedächtlich, schaltet ihr ihn zuweilen, wenn eure rasche Ungeduld in die Kette biß, eure brausenden Köpfe gegen feste Mauern rannten, und ich euch nachrief: Halt ihr macht euer Uebel schlimmer. Meint ihr, ich hätte dieser Fesseln Schwere minder gefühlt? meiner Seufzer, meiner Flüche Zahl sey geringer? meiner Thränen weniger? — Ich

habe so wie ihr gelechzt nach Freyheit und Erlösung! Auf Brüder, die Stunde ist gekommen! Ich entsage feyerlich jedem Vorrecht, das eure Wahl mir anvertraute. An unsrer Spitze steht ein Held! (Auf Benjowsky zeigend) Ein edler Ungar, unter Pohlens Fahnen zu Kampf und Sieg gewöhnt, sein Arm wird das Panier der Freyheit schwingen! Seiner Thaten Ruf wird vor ihm hergehn! — Er will — und er vermag! vor seinem Nahmen zittern unsre Henker! und Tyrannen fliehen vor seinem Schwerte. (Dumpfes Gemurmel unter der Versammlung) Rede, Graf Benjowsky. (Stille.)

Benj. Reden? Schwertgeklirr sey unsre Sprache! der Schwur der Treue unser Morgengruß! der Freyheit jauchzen unser Abendsegen! Stärker sind des Unglücks Bande als Sclavenfesseln! stärker ist Verzweiflung als Todesfurcht! — Ihr kennt mich nicht, ich kenne euch nicht; aber wir sind elend, wir sind Brüder. Ist einer unter euch, der williger sein Blut für euch verspritzen möchte, der trete auf, ich huldige ihm. Mein Ehrgeitz heischt keinen Vorzug! Ach an eurer Spitze nur, laßt mich die steile Höh' erklimmen, wo der Freyheit Palme blüht, unbekümmert ob ein Felsenstück herabrollt, mich zerschmettert. Wer unter euch mich wanken sieht, der stoße das Schwert der Rache mir in die Brust. Mit euch siegen oder sterben, das ist

mein fester Entschluß, so wahr mir Gott helfe!
(Frohes Gemurmel der Verschwornen.)

Crust. Wohlan! wer denkt wie ich, der entblöße sein Haupt und strecke die Hand empor.
(Alle thun es, außer Stepanoff.) Du allein Stepanoff?

Step. Ich allein. Meinst du, deine glatte Zunge sey ein Draht, der uns alle wie die Puppen ziehe? O ich kenne die Gewalt, welche Redekunst über Herzen gibt. Ihr habt geredet, auch ich will reden.

Crust. Rede.

Step. Brüder, ist das recht? Ich euer Landsmann, stehe hier gegen einen Fremdling, einen Ketzer. Seine Thaten will ich nicht bezweifeln, er ist tapfer, ich bin es auch. Von seinem Muth habt ihr gehört, von dem meinigen war't ihr Zeuge. Die Pohlen mußten einen Ungar hohlen und ihn an ihre Spitze stellen; wir sind Russen. Er will sein Blut für euch verspritzen, ich auch. Ist Sclavenblut auch wohl der Rede werth? Er wird euch seine Thaten für ein Verdienst anrechnen, die meinigen sind ein Geschenk der Bruderliebe. Ich werde morgen mit euch fechten, wie ich gestern mit euch schmauste. Wohlan, entscheidet.

(Gemurmel, viele setzen ihre Mützen wieder auf.)

Crust. (will reden.)

Benj. (ihm ins Wort fallend.) Halt! Einigkeit sey unsre Stütze! wenig vermag der Mensch,

viel vermögen Menschen; unbrauchbar wird die Kette, wenn auch nur ein Glied sich von dem andern trennt. Hier ist die Frage: was soll geschehen? und nicht: wer soll der erste seyn? Nach Freyheit dürsten wir, gleichviel wer uns den Becher reicht, er oder ich. Stepanoff, du bist ein Mann. Reich mir deine Hand. Kein Groll, kein Neid soll diesen Bund entweihen. Unserer Brüder Wille ist ein Gesetz, dem ich mich willig unterwerfe.

Step. Genug geschwatzt. Wie lange wollt ihr zaudern?

(Verwirrtes Rufen.)

Crustiew, der alte Crustiew soll entscheiden.

Crust. (winkt mit der Hand. Es wird still.) Stepanoff ist tapfer wie der Blitz, der zickzack aus den Wolken fährt, den Frommen wie den Bösen trifft. (Zu Stepanoff) Runzle nicht die Stirn, zieh die Augenbraunen nicht zusammen. Hier gilt es unsre Freyheit, hier muß ich Wahrheit reden. — Brüder! die Perser jagten Elephanten vor sich her, das feindliche Heer in Unordnung zu bringen; doch nimmer war ein Elephant ihr Heerführer; versteht ihr mich?

Alle. Benjowsky! Graf Benjowsky! wir wählen ihn!

Step. Es sey! der Elephant ist abgerichtet, seine Kniee zu beugen.

Crust. (niederknieend.) Wir schwören dir —

Alle. (knieen nieder, und heben die rechte Hand auf.) Wir schwören!

Crust. Unerschütterliche Treue, Gehorsam unbedingt, des großen Entwurfs Gelingen sey unsre Kraft geweiht, im Nothfall unser Leben. Tiefes Schweigen feßle unsre Zunge. Der Eidbrüchige ist des Todes schuldig! und keiner weigere sich, gerechte Rache zu vollstrecken, müßte er auch das Schwert in seines eignen Bruders Brust stoßen.

Alle. So schwören wir!

Crust. Wenn durch Schicksal oder durch Verrätherey einer von uns im Kerken schmachten sollte, so entreiße keine Marter ihm das Geständniß; eher beiße er die Zunge sich ab, und speye sie dem Henker ins Antlitz. Gift oder Dolch betriege die Tyrannen um ihre Beute, und sein Grab sey auch das Grab unsers Geheimnisses.

Alle. So schwören wir.

Crust. Es ist vollbracht.

Alle (stehen auf.)

Benj. (kniet nieder, und reicht Crustlern beyde Hände.) Aus deiner Hand empfang ich euern Schwur, in deine Hand leg ich den meinigen.

Crust. Im Nahmen Gottes! (Feyerliches Schweigen.) Brüder! in der Stunde der Mitternacht versammelt euch in der Kapelle, diesen feyerlichen Bund am Altare zu besiegeln.

Der Thürhüther (hastig.) Eine Ordonanz des Gouverneurs betritt so eben das Haus.

Crust. (ängstlich.) Unsre zahlreiche Versammlung wird Verdacht erwecken.

Benj. Singt, Brüder! singt, das erste beste Lied.

(Eine Stimme fängt an, die andern fallen sogleich ein.*)

Lustig! lustig! wackre Brüder!
Träumt euch froh und frey!
Und vergeßt beym Klang der Lieder
Eure Sclaverey.

Ordon. (tritt herein.) Holla! hier geht es lustig her.

Crust. Willkommen! willst du mit singen?

Ordon. Ich habe keine Zeit. Welcher unter euch ist Graf Benjowsky?

Benj. Ich.

Ordon. Der Gouverneur erwartet euch.

Benj. Ich komme.

Ordon. Gott befohlen. (Er geht.)

Benj. Ein jeder gehe nach wie vor an sein Geschäft. Kein Zug, kein Wort verrathe etwas Ungewöhnliches. Gehet einzeln; sammlet nicht in kleinen Haufen euch auf den Straßen; steckt die Köpfe nicht zusammen. Seyd ihr allein, so starrt nicht gerade vor euch hin, als ob ihr über wichtige Dinge brütetet. Laßt weder Murren,

---

*) Nach der Melodie eines bekannten Russischen Volkslieds.

noch Trotz, weder Klage noch Hoffnung euch entwischen. — Lebt wohl! gedenket eures Schwures, den meinigen hat Gott gehört.

(Ab.)

Alle (schwatzen unter einander.) Ein tapferer Mann! ein Held! er wird uns retten. Nur Vorsicht und Verschwiegenheit. Fort auf die Jagd! fort auf die Jagd!

(Alle ab, außer Crustiew und Stepanoff.)

Crust. (ihnen nachrufend.) Um Mitternacht sehen wir uns wieder.

Step. (bleibt mit verschränkten Armen in einem Winkel stehen, und sieht finster vor sich nieder.)

Crust. (der ihn mißtrauisch schweigend beobachtet.) Stepanoff!

Step. (auffahrend.) Aha! bist du noch hier?

Crust. Du scheinst in diesem Augenblick nicht hier zu seyn.

Step. Ich? — Doch! ich scheine nicht immer, was ich bin — aber bey Gott! ich bin immer, was ich seyn soll!

Crust. Was hast du, wilder Mensch?

Step. Sprich wildes Thier. Du bist ein kluger, alter Mann, gelehrt, belesen. Du kennst die Welt, vom Wurme bis zum Elephanten, doch dein Gedächtniß taugt nicht viel. Eines hast du vergessen.

Crust. Das wäre?

Step. Wenn die Elephanten wüthend wurden, kehrten sie nicht selten gegen ihr eigenes Heer,

und die Folge war — Verwüstung — Tod! — (Er geht schnell ab.)

Ernst. (ihm lange nachsehend, dann bedächtig den Kopf schüttelnd.) Da nagt ein Wurm an unsrer Freyheitsblüthe. (Er geht ab.)

(Afanasja's Zimmer, ein Buch und ein Schachbret auf dem Tische.)

Afanasja. Mein Vater hat geschickt?

Feodora. Lange schon.

Afan. Und er ist noch nicht hier?

Feod. Mein Gott, wenn er auch alles kann, so kann er doch nicht fliegen.

Afan. (unruhig auf und niedergehend.) Sonderbar! ich weiß nicht, was ich will. — Es ist noch früh, nicht wahr, Feodora?

Feod. Bald Mittag.

Afan. (vor den Spiegel tretend.) Ich bin noch nicht gekleidet.

Feod. Hab ich sie nicht oft genug daran erinnert? Sie vergessen heute alles.

Afan. Alles? — ich denke an alles!

Feod. Ja, so wie heute früh, als sie statt der Milch Kaffeh in den Thee goßen, und tranken, ohne den Mund zu verziehen.

Afan. (vor dem Spiegel.) Mein Haar ist in Unordnung.

Feod. Sie haben nicht geschlafen, sich die ganze Nacht herumgeworfen.

Afan. Wen hat mein Vater geschickt?

Feod. Den Korporal Iwan.

Afan. Die alte Schnecke.

Feod. (durchs Fenster blickend.) Da kommt er schon.

Afan. (sich rasch umdrehend.) Wer?

Feod. (lächelnd.) Ein Mann, ein Halbgott! was weiß ich?

Afan. (welche selbst an das Fenster eilt.) Er sieht nicht herauf.

Feod. Sie sollten nicht herunter sehen.

Afan. Weißt du, wie mir zu Muthe ist?

Feod. So ungefähr —

Afan. Als ob wir uns schon lange kennten, als ob ich ihn rufen müßte.

Feod. Fräulein, Fräulein! was soll daraus werden?

Afan. Ich habe nie so wenig an die Zukunft gedacht, als eben heute.

Feod. Desto schlimmer —

Afan. St! ich höre meines Vaters Stimme.

Feod. Gute Nacht Moral und Sentenz!

Afan. (wirft sich in einen Sessel, ergreift ein Buch, und stellt sich emsig lesend.)

Feod. (sie schalkhaft betrachtend.) Vortrefflich! die Unbefangenheit in eigner Person. O es ist ein köstlich Ding um ein Weiberherz! in der Tiefe immer Wellen, und oben immer eine glatte Fläche. (Sie schielt Afanasien über die Achsel, nimmt ihr lächelnd das Buch aus der Hand, dreht es um, und gibt es ihr zurück.) Sie hielten ja das

Buch verkehrt. Ha, ha, ha! (Sie hüpft in ein Seitenzimmer.)

Afan. (allein.) Die Buchstaben hüpfen vor mir herum — (nach der Thür schielend) und mein Herz wallt ihm entgegen.

(Der Gouverneur tritt mit Benjowsky herein.)

Gouv. Hier ist meine Tochter.

Afan. (wechselseitige Verbeugungen. Die Schauspielerinn hüthe sich einen Knix zu machen. Die Russischen Damen grüßen, indem sie sich mit dem halben Leibe vorwärts beugen.)

Gouv. Ich wiederhohle meine Bitte. Die Langeweile, wie man sagt, soll Verliebte schaffen, und Gelehrte bilden, je nachdem Kopf oder Herz an Beschäftigung Mangel leiden. Meiner Tochter Herz ist ein väterliches Eigenthum; mit ihrem Kopf schalten sie nach Wohlgefallen. Der Garten ist verwildert, aber der Boden gut.

Benj. Meine Kenntnisse sind gering, ich war Soldat. Schlachten oder Bänder ordnen; ein Lager abstecken oder Hauben stecken; eine Charte oder ein Muster zeichnen, sind so verschiedene Dinge —

Afan. Mein einfaches Morgenkleid widerlegt ihre Demüthigung, Herr Graf.

Benj. Bescheidenheit und Schönheit sind liebliche Schwestern.

Afan. Wenn ich erröthen muß, so laufe ich davon.

Benj. Eine Drohung, vor der selbst die Wahrheit verstummt.

Gouv. Wohlan, meine Tochter, wir müssen dankbar seyn. Graf Benjowsky wird deinen Verstand bilden, du wirst dagegen seine Fesseln erleichtern.

Afan. Mit Freuden! —

Gouv. Er will dich Französisch und die Harfe lehren, du wirst die kleinen Freuden, welche Abgeschiedenheit und Mangel uns vergönnen, schwesterlich mit ihm theilen. Ich spreche sie frey, Herr Graf von aller öffentlichen Arbeit. Ihr Unterhalt ist meine Sorge.

Benj. Mein Dank.

Gouv. Stille! wer von uns gewinnt am meisten? Sie oder ich? — Jetzt lasse ich den Lehrer bey der Schülerinn allein, und erwarte ihn nachher auf eine Partie Schach. (Er geht ab.)

Afan. (Pause. Verlegenheit, mit niedergeschlagenen Blicken.) Wenn nur die Schülerinn dem Lehrer keine Schande macht.

Benj. (Verlegenheit.) Weil sie zu bald ihn übertreffen wird.

Afan. Haben sie auch Geduld?

Benj. Welche Frage an einen Sclaven!

Afan. Daß doch immer Glück und Unglück sich wechselseitig gründen. Diese Blume welkt; jene nährt sich von dem Staube der Verwelkten.

Ihr Schicksal, Herr Graf, ist bitter; aber es versüßt das unsrige. Ihre Leiden mildern sey unsre Pflicht — nicht Pflicht, wie komm ich zu dem trocknen Worte? — sey unsre Freude!

Benj. (froh erstaunt.) Gott! ich höre eine Sprache, die meinen Ohren fremd geworden war.

Afan. Dieses Land ist freylich rauh und kalt, unsre Blumen riechen nicht, unsre Früchte sind sauer, unsre Menschen wild und roh. —

Benj. Ach, mein Fräulein! der Mensch ist die einzige Frucht, welche unter keinem Himmelsstriche ausartet. Ueberall gedeihet das Unkraut.

Afan. Warum nur Unkraut?

Benj. Weil es nicht der Mühe werth ist, von den Paar Weitzenkörnern zu reden, die darunter wachsen.

Afan. Ihre Sprache verräth, daß sie viel Unglück erduldeten.

Benj. Viel? ach ja! ein Unglück kann viel Unglück seyn. Ich bin Sclave.

Afan. Wir werden ihre Sclaverey erträglich machen.

Benj. (sehr ernst.) Es gibt keine erträgliche Sclaverey; (plötzlich galant) vielleicht die der Liebe ausgenommen.

Afan. (munter.) Es gibt keine Sclaverey in der Liebe.

Benj. Kennt man die Liebe auch in Kamtschatka?

Asan. Man lebt ja in Kamtschatka.

Benj. Vielleicht ohne Liebe, wie ohne Sonne.

Asan. Ey nun, was nicht die Sonnenwärme hervorbringt, das bewirkt die warme Einbildungskraft eines Dichters. Wir lesen, wenn wir können, wir lesen und empfinden. Gäbe es nur mehr gute Bücher in unsrer Muttersprache. Schon lange war mein Wunsch, Französisch zu lernen. Sie haben meinen Vater gesprochen —

Benj. Was meine Kräfte vermögen.

Asan. Sollen wir den Anfang machen?

Benj. Gern, aber ohne Buch —

Asan. Nicht aus dem Buche, von ihnen will ich lernen.

Benj. Aber wie, wenn der Lehrer vor seiner Schülerinn verstummt?

Asan. Weil er kein Buch hat? — Sie sehen mich so an, Herr Graf! in ihren Augen steht, was ich gerade noch in keinem Buche las.

Benj. (verlegen.) Daß doch die Schönen sich so gern an der Verwirrung eines Soldaten ergötzen.

Asan. Weil es unsrer Schwachheit schmeichelt, und unsern Waffen Ehre macht. Weg mit Possen! Auch ohne Buch wollen wir uns bald helfen. Sie sagen mir Worte vor, und ich lalle sie nach, so gut ich kann.

Benj. Worte?

Asan. Ich lerne heute ein Dutzend, und morgen ein Dutzend; in Jahr und Tag kann ich Französisch mit ihnen plaudern. Wie nennt man zum

Beyspiel das Auge, die Wangen, den Mund, das Herz?

Benj. Le Coeur.

Afan. Le Coeur — le Coeur — sehen sie, das weiß ich schon. Le Coeur. — Was heißt denn: das Herz klopft?

Benj. Le Coeur palpite.

Afan. Le Coeur palpite. O das ist schön! (Die Hand aufs Herz mit einem Seufzer) Le Coeur palpite. Ich bin eine gelehrige Schülerinn, ich fühle, was ich lerne.

Benj. (verwirrt.) Fast hätte ich vergessen, daß ihr Herr Vater mich zum Schachspiel berief. Ich bitte mich für heute zu beurlauben.

Afan. Nicht doch, heißt das die Stunde aushalten?

Benj. (bedeutend.) Eine ganze Stunde, mein Fräulein?

Afan. Nun ja, bin ich denn so langweilig?

Benj. Um Gottes willen! vergessen sie nicht, daß ich nur ein armer Verwiesener bin; und lassen sie auch mich das nie vergessen.

Afan. Warum nicht? ich will sie nicht verweisen. Sie haben wider die Russen gefochten, was geht das mich an? Sie sind gefangen worden, was geht das mich an? Sie wurden hierher gebracht, das geht mich ein wenig an.

Benj. In wie fern, mein Fräulein? welches Amt verwalten sie hier?

Afan. Das schöne Amt, Unglückliche zu trösten.

Benj. (gerührt, sein volles Herz erleichternd.) Ich sehe, die Natur war auch hier gerecht. Zwar raubte sie den Fluren ihren Frühlingsschmuck, aber sie vereinigte alle ihre Wohlthaten in einer schönen Seele. Kamtschatka ist keine Wüste.

Afan. Freundschaft baut sich wie die Schwalbe überall ein Nest. Freude ist kein Schmetterling, der sich nur auf Blumen setzt, und im Winter erstarrt. Freude lebt auch unter dem Nordpol.

Benj. Himmel! welche Blume hat diese Sonne entfaltet.

Afan. Wollen sie mich eitel machen? Aber ich weiß schon, wie ich das zu nehmen habe. Auf einer unfruchtbaren Steppe freut man sich auch des Wiesenblümchens.

Benj. Was ist Kunst gegen Natur?

Afan. Gefällt es ihnen so?

Benj. Darf es mir gefallen?

Afan. Sonderbarer Mann! Ihr Auge ist so kühn, und ihr Mund so furchtsam.

Benj. O dann verzeihen sie des Auges Kühnheit um der Bescheidenheit des Mundes willen! — Ein Wort, das nur noch auf der Zunge schwebt, und ein Stein in der Hand sind beyde so unschädlich; aber das Wort entschlüpft, der Stein ist geworfen, wer kann für die Folgen stehen? — Ihr Herr Vater erwartet mich. — Ich danke ihnen, mein Fräulein, für die frische Blüthe, welche ihre Hand in den verwelkten Kranz

meiner Freuden floh. Ich danke ihnen, daß ich wieder stolz seyn darf, stolz auf ihre Freundschaft. Das Uebermaß ihrer Güte verdanke ich nur meinem Unglücke. Wer könnte diese edle Empfindung mißverstehen? — wer ihr eine hämische Deutung geben? — Ihnen ist jedes Gefühl geweiht, das in dem Herzen eines Sclaven laut werden darf. (Er grüßt sie ehrerbietig, und entfernt sich.)

Asan. (sieht ihm lange schweigend nach, dann geht sie unruhig auf und nieder. Dann greift sie nach dem Buche, blättert darin, und wirft es wieder weg. Dann tritt sie gedankenvoll an das Schachbret, und spielt mechanisch mit den Steinen. Dann seufzt sie, legt die Hand auf die Brust, und spricht:) Le Coeur palpite!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Crustiews Zimmer.)

Crustiew allein am Fenster.

Wo bleibt er? — Seine Gegenwart gibt dem Körper Leben, alles keimt und schießt herauf; seine warme Thätigkeit muß es zur Reife bringen.

Stepanoff (tritt auf, mit Flaschen und Glas in der Hand, nicht völlig nüchtern.) Guten Tag, Alter! laß uns trinken auf das Wohlseyn aller plauderhaften Zofen. (Er trinkt.)

Crust. Was willst du damit sagen?

Step. Viel oder wenig, nach Gefallen. Ich habe eine köstliche Entdeckung gemacht, ich bin berauscht davon.

Crust. Des Rausches Ursache ist in deinen Händen.

Step. Possen! gieße Feuer statt des Hirns in meinen Kopf, und es ist Nüchternheit gegen diesen Rausch.

Crust. Wüster Mensch!

Step. Kennst du den Kosaken Kudrin?

Crust. Die Frage eines Trunkenen. Ist der nicht der Unsrigen einer?

Step. Trau ihm nicht, er ist der Sclave eines Weibes. Er liebt Feodora, Afanasiens Mädchen.

Crust. Was kümmert das mich?

Step. Er hat kein Geheimniß vor ihr, und sie hat keines vor ihm. Ha, ha, ha!

Crust. Ich verstehe dich nicht.

Step. Dank dir, Satan, für diesen Dienst! (Er schenkt ein, und trinkt) Der Teufel soll leben!

Crust. Frevler! deine Trunkenheit ist gräßlich.

Step. Jetzt bin ich in der Stimmung, deren ich bedarf. (Er setzt Flasche und Glas auf den Tisch) Da trinke den Ueberrest.

Crust. Geh, leg dich schlafen.

Step. Schlafen? ey warum nicht? Ihr sähet gern, ich schliefe immer. (Spöttisch) Gute Nacht, Alter! (Er geht fort.)

Crust. Welch Räthsel hat der wilde Thor im Sinne? Der Wirrwarr seiner Worte schien mehr als bloßer Rausch.

Benj. (tritt hastig auf.) Ich habe viel mit dir zu reden.

Crust. Und ich mit dir.

Benj. Die Liebe mischt die Karten, das Spiel ist gewonnen.

Crust. Was heißt das?

Benj. Alle meine Menschenkenntniß, alle meine Mädchenkenntniß trügt, oder Afanasia liebt mich.

Ernst. (schüttelt lächelnd den Kopf.) Diese Liebe ist in einer Nacht heraufgeschossen, wie ein Schwamm.

Benj. Ist Liebe nicht immer ein unerwarteter Besuch? Hast du gehört, daß man Anstalten macht, sie zu empfangen?

Ernst. Nun dann? und wozu frommt es?

Benj. Das ahndest du nicht?

Ernst. Willst du sie heirathen?

Benj. Ich hab' ein Weib.

Ernst. Willst du sie betriegen?

Benj. Pfui!

Ernst. Willst du sie wieder lieben?

Benj. Ich kann nicht — ach! ich weiß nicht —

Ernst. Nun?

Benj. Rathe mir.

Ernst. Ich rathe nicht, wo schon beschlossen worden.

Benj. Beschlossen?

Ernst. Frage dich nur selbst; das blühende Mädchen behagt dir.

Benj. (einen Augenblick in Gedanken verloren, dann die Achseln zuckend.) Wenn ich mein Herz durchspähe —

Ernst. Was findest du?

Benj. (nach einer Pause.) Sinnlichkeit und Eitelkeit; Wohlwollen und Reitz der Neuheit —

Ernst. Männereitelkeit ist ein häßlicher Götze, dem schon manches truglose Herz geopfert wurde.

Benj. Nur unser Vortheil, unsre Freyheit schwebten mir vor Augen.

Ernst. Gut, wenn du dich stark genug fühlst, die Gränzen nicht zu überschreiten. Nicht gut, wenn du unser Glück auf eines harmlosen Geschöpfes Elend bauen willst.

Benj. Nimmermehr!

Ernst. Ich bin ein alter Mann, und Aberglaube ist des Alters Erbtheil. Unser Anschlag könnte gelingen auf Kosten einer Unschuld. Lieber Sclave unter des Henkers Peitsche, als frey unter des Gewissens Geißel. So oft ein Sturm auf hohem Meer uns ergriffe, würde ich ängstlich rufen: siehe, das ist Gottes Rache! — Drum schwöre mir heilige Ehrfurcht für des Mädchens Tugend.

Benj. Pfui! der häßliche Gedanke hat mich nie versucht. Ich schwöre dir.

Ernst. Wohlan, dann magst du immerhin ihrer Hoffnung goldne Brücken bauen. Ein halbes Wort, ein schüchterner Blick mögen ihr Herz in süße Träume wiegen. Sind wir fort, so wird sich das verbluten. Es vergißt sich alles in der Welt, nur verlorne Unschuld nicht. — Indessen ziehe einen dichten Schleyer um dieß

Geheimniß. Laß es unter den Verschwornen nicht laut werden. Hüthe dich vor Stepanoff.

Benj. Warum?

Crust. Weil er um das Mädchen ras't.

Benj. Er kennt sie?

Crust. So wie wir sie alle kennen.

Benj. Kennt sie ihn?

Crust. Ich zweifle.

Benj. Sprach er sie?

Crust. Nimmer.

Benj. Und doch verliebt?

Crust. Wie ein Wahnsinniger in eine Prinzessinn. — Jetzt ein Wort von dem, was ich indessen vorbereitet und gewirkt. Vieles ist gut, vieles nicht gut.

Benj. Zuerst das Gute.

Crust. Es überträgt das Schlimme. — Tschulosnikoff segelte nach den Aleutischer Inseln, um See-Ottern zu fangen. Acht und zwanzig Jäger dienten unter ihm. Sie sind zurück gekehrt und murren; das Schiffsvolk ist gewonnen, das Schiff ist unser.

Benj. Die Stimme eines Engels!

Crust. Sie sammeln sich um Mitternacht in der Kapelle, durch einen Schwur ihr Schicksal an das unsrige zu knüpfen.

Benj. Dir ist ein Meisterstück gelungen. — Ach, Crustiew! mein Kopf gleicht einer Zauberlaterne. Von der Einbildungskraft beleuchtet, fliegen die Bilder bunt vorüber. Schon seh' ich

mich in China, Japan, Indien; schon umsegeln wir das Vorgebirg der guten Hoffnung. — Hoffnung! Himmelstochter!

Ernst. Nicht so hastig; birg das Feuer in der Asche, wir sind noch fern vom Ziele.

Benj. Der Weg ist eben, die Felsen liegen hinter uns.

Ernst. Und plötzlich sinken wir vielleicht auf ebenem Wege in einen Abgrund; Mißgunst glupt aus jedem Winkel, in jeder Ecke lauren Neider; der ist ein Thor, der seine Feinde auf den Heerstraßen sucht. Im Busche liegen sie versteckt. Sie lassen dich Sorglosen vorüber ziehen, und treffen von hinten.

Benj. Alles kömmt mit Liebe mir entgegen.

Ernst. Desto schlimmer! Die ausgehängte Flagge wird dich sicher machen; viele hassen dich weil es immer Menschen gibt, klug genug, eines großen Geistes Ueberlegenheit zu fühlen, und dumm genug, sie zu beneiden. Viele hassen dich, um der großen Summen willen, die sie im Schache an dich verloren. Da ist, zum Beyspiele, Kafarinoff. —

Benj. Der blödsinnige Kaufmann?

Ernst. Er stellt dir nach.

Benj. Er? du irrst. Er sandte mir noch diesen Morgen ein Geschenk von Thee und Zucker.

Ernst. Sey auf deiner Huth! er überzuckert seine Tücke.

Benj. Mißtrauischer Greis! Mache die Menschen nicht schlimmer, als sie sind. Mißtrauen hat schon manches Gute erstickt, und manche schöne Seele abgewendet.

Crust. Vorsicht ist nicht Mißtrauen.

Wasili (tritt auf.) Ach! ein Unglück!

Benj. Rede!

Wasili. Unser kleiner Schäferhund, Saba'c, ist todt!

Crust. Wir haben einen wachsamen Freund verloren! Wie ging das zu?

Wasili. Ich bereitete den Thee für Graf Benjowsky; der kleine Schäcker belustigte mich durch seine Gaukeleyen; ich gab ihm ein Stück von dem Zucker, welchen Kasarinoff dir zum Geschenke sandte. Er fraß; und in wenig Minuten verdreht' er die Augen, fiel in Zuckungen, und starb.

Benj. (stutzt.)

Crust. (nach einer Pause.) Wie nun, Benjowsky?

Benj. Ich erstarre!

Crust. Wer kennt die Menschen besser?

Benj. Du! — Aber büßen soll er, diese teuflische Arglist! ich will zum Gouverneur —

Crust. Doch nicht unbewaffnet?

Benj. Ein Giftmischer ist die niedrigste Gattung von Meuchelmördern; ein Stock findet sich überall. — Bringe mir, Wasili, ein Stück von diesem Zucker!

Wasili (ab.)

Benj. Armer kleiner Hund! wenn mir das Alter Ruhe schenkt, soll einst dein Bild, in Marmor ausgehauen, meinen Garten zieren, und die Vorsehung, durch deinen Anblick, mich zu immer neuem Danke wecken. (Er will gehn, und stößt auf Tschulosnikoff, der mit wüthender Geberde ihn bey der Brust packt, indem er schreyt:) Halt! nicht von der Stelle! (Benjowsky stößt ihn mit überlegener Kraft von sich, daß er taumelt) Dort in dem Winkel steh, und rede! Was willst du?

Tschulosnikoff. Alle Teufel! das mir? von einem Verwiesenen?

Benj. Du hättest nicht vergessen sollen, daß ein Verwiesener ein Mensch ist.

Tschul. Beschimpfung von Beschimpften!

Benj. Desto schlimmer für dich!

Tschul. Der Gouverneur soll's wissen!

Benj. Das soll er!

Tschul. Sprecht, was habt ihr vor?

Benj. Dir den Hals zu brechen, wenn du nicht höflich und bescheiden redest.

Crust. (heimlich.) Mäßige dich; Hitze bessert nichts.

Tschul. Was murmelst du, alter Bösewicht? Du hast mein Schiffsvolk verführt! Du hast es aufgewiegelt, zu Verrath und Meuterey.

Crust. (verlegen.) Ich?

Benj. Du lügst!

Tschul. (zu Benjowsky.) Eine Verschwörung ist im Werke, und du stehst an der Spitze!

Benj. Du lügst!

Tschul. Meinen Steuermann quälte das Gewissen, er entdeckte mir's.

Benj. Er lügt!

Tschul. Vortrefflich! Alles Lüge! Warum steht denn jener alte Pinsel steif und starr? Warum hat das Schrecken ihm die Glieder gelähmt? Rede, Crustiew! Kennst du mein Schiffsvolk?

Crust. Ich kenne es!

Tschul. Warum schlichst du vor Tages Anbruch um ihre Hütten? Was hattest du Stundenlang hinter verriegelten Thüren mit ihnen zu verhandeln?

Benj. Narr! mit zwey Worten löse ich dir das Räthsel: der Gouverneur, und einige angesehene Einwohner der Stadt, haben mich überredet, eine öffentliche Schule anzulegen. Wir bedürfen ein geraumiges Schulgebäude. Dein Schiffsvolk ist müßig, ich hab es dingen wollen zur Arbeit; diesen Auftrag gab ich Crustiew: er ist des Handels einig geworden, das ist es alles.

Tschul. Vortrefflich ausgedacht! Eine saubere Lüge! aber wartet —

Benj. Jetzt schweig! Ich hab' dir die Ehre angethan, deinen albernen Verdacht zu widerlegen! Doch länger diesen Unsinn dulden, wäre Schwachheit oder Furcht. Hüthe dich!

Tschul. Was? Du drohst?

Benj. Ich kann auch mehr, als drohen.

Tschul. Einem treuen Bürger solche Schmach von einem verwiesenen Hunde —

Benj. (schlägt ihn.) Da hast du deinen Lohn! (Indem er ihn zur Thür hinaus wirft) Jetzt pack' dich fort!

Tschul. (wüthend.) Das soll euch Leib und Leben kosten!

Crust. Wir sind verloren!

Benj. Warum?

Crust. Er geht zum Gouverneur.

Benj. Ich auch.

Crust. Er wird schreyen, toben —

Benj. Ich werde reden.

Crust. Und wenn er auch nicht überzeugt, so wird er Mißtrauen wecken.

Benj. Kalte Fassung gegen tolle Hitze, ein leichter Sieg.

Crust. (am Fenster.) So eile, zuvorzukommen. Er ist zu Fuß; wirf dich in jenen angespannten Schlitten, fahre dort über den Fluß, der Weg ist kürzer.

Benj. Wohlan! wenn alles gut geht, siehst du mich bald wieder. (Er geht. An der Thür stößt er auf Wasili, dem er ein Paket abnimmt) Aha! den Zucker hätt' ich fast vergessen. (Er eilt fort.)

Crust. (allein.) Ohne ihn war unser Spiel verrathen. Mich, alten Mann, verließ die Fassung; Sclaverey und Alter beugen Leib und See-

le. Ich tauge zu nichts mehr. Der Jüngling ergetzt sich an Hoffnungen; des Mannes Kraft bricht aus in Thaten; der Greis, und das Kind, haben nur ohnmächtige Wünsche.

(Ein Zimmer, im Hause des Gouverneurs.)

Afanasja (tritt schüchtern auf.) Endlich bin ich allein! Immer ist sie hinter mir, immer schwatzt sie. Ach! die Liebe ist beredt, aber nicht gesprächig. — Armes Mädchen! lebte deine Mutter noch, sie würde dich verstehen! — Erleichterung bedarf dieß Herz. Er ist edel; er soll wissen, was hier vorgeht. Zutrauen findet Großmuth! den edlen Mann entwaffnet daß Bekenntniß! Ich bin in deiner Gewalt! — St! ich höre jemand auf der Treppe — ein rascher Tritt — es ist der seinige —

Step. (tritt herein.)

Afan. Ach nein! Die Sinnen haben das Herz betrogen! — Wollt ihr zu meinem Vater?

Step. Zu euch, schönes Fräulein!

Afan. Was wollt ihr?

Step. Mehr, als ein Gott mir geben kann; eure Liebe —

Afan. Seyd ihr wahnsinnig?

Step. Ich werd' es, wenn ihr mich verschmäht.

Afan. Es ziemt mir nicht, euch anzuhören. (Sie will fort.)

Step. Bleibt um Gottes willen! Hören könnt ihr mich ja immer, und beschließen, was euch gut und menschlich dünkt. Ich bin freylich nur ein Verwiesener, ein Auswurf der Menschheit. Um eines raschen Jugendstreiches willen ward ich verbannt. Meine Geburt ist der eurigen gleich, mein Herz des eurigen werth. Ein Zufall kann meine Ketten lösen, eure Fesseln werd' ich ewig tragen. Schönes Fräulein! seht mich hold an! daß ein Strahl der Hoffnung meines Lebens Nacht durchdämmere!

Afan. Genug! auf euer Geständniß weiß ich nichts zu antworten, doch, aus Mitleid, verschweig ich meinem Vater diesen Schritt.

(Sie will fort.)

Step. Bleibt! daß die Stimme der Liebe und Wahrheit zu eurem Herzen rede. Als ich hierher geschleppt in Ketten vor sieben Jahren zum ersten Mahle an den Festungswerken arbeiten mußte; als dem ungewohnten Frohndienste meine Kräfte unterlagen; als ich auf dem Walle ohnmächtig ausgestreckt den Tod mir wünschte: da kamt ihr eben die Straße herab an eurer guten Mutter Hand. Afanasia Alexiewna! Ihr war't damahls ein kleines Mädchen. Aengstlich bebtet ihr zurück, als ihr mich hülflos liegen sahet, schmiegtet euch an die Mutter, und bathet: „Mutter! gebt dem armen Manne etwas!" Eure Mutter gab mir ein Stück Geld, und ich — gab euch mein Herz. — Ach! Ihr seyd herangewachsen, und

mit euch meine Liebe. Jahre sind verflossen, doch immer seh' ich noch den kleinen Engel von gestern — den Keim der Dankbarkeit wähnt' ich in meinem Herzen zu hegen und zu pflegen. — Ach! seine Frucht ist Liebe! — Verdammt mich nicht! zertretet mich nicht! ich verlange und begehre nichts. Kein Schwur, kein Versprechen soll euch binden; nur Hoffnung, wenn das Schicksal einst mir wieder lächelt, daß auch ihr mir lächeln würdet.

Afan. Mein Mitleid schenk ich euch von Herzen; doch thörichte Hoffnungen nähren, kann ich nicht, und ich will nicht.

Step. Ihr könnt und wollt nicht! — (Bitter) Ihr könnt nicht, weil ihr nicht wollt.

Afan. Wem bin ich Rechenschaft von meinem Herzen schuldig?

Step. Ein fremdes Feuer glüht unter dieser Asche.

Afan. Schöpft ihr Verwegenheit aus meiner Güte?

Step. Der Neuheit Reitz hat euer junges Herz verblendet.

Afan. Entfernet euch!

Step. Ein schwülstiges Geschwätz hat euch bethört.

Afan. Fort, Wahnsinniger! ich will allein seyn!

Step. Erwartet ihr Besuch, Fräulein? wird er kommen?

Asan. Wer?

Step. Der Glückliche, um dessen willen man mich in den Staub tritt.

Asan. Soll ich meinen Vater rufen?

Step. Thut, was ihr wollt, mein Leben ist um jeden Preis mir feil, das schöne Luftschloß meiner Hoffnungen ist zertrümmert, ich hatte Jahre lang daran gebaut. Weinen mag ich nicht, und bethen kann ich nicht. Nur ein Narr weint, bethet, oder flucht. Dem Manne von Kopf leiht die Verzweiflung andere Mittel. Soll er zu Hohn und Spott, wie Simson, aufbehalten werden, so packt er wenigstens mit gewaltiger Faust des Tempels Säulen, und stürzt sie krachend über sich und seinen Feinden zusammen.

Asan. Ihr raset!

Step. Noch nicht, doch bald vielleicht. Lauren will ich und spüren, jeden eurer Blicke haschen, jede halbe unwillkürliche Bewegung auffangen und ergänzen. Liebe, Eifersucht, Verzweiflung werden meine innere Sinne schärfen; und gewährt der Satan mir die Freude, zu sehen, was ich will — ha! dann soll ein lustig Spiel beginnen! auf meinem Grabe sollen die Furien eure Hochzeitfackel schwingen!

Asan. Weh mir! wie entkomm' ich diesem Rasenden!

Benj. (tritt herein.)

Afan. (mit einer freudigen Bewegung ihm entgegen.) Ha! Graf Benjowsky!

Step. Da ist er! Höll und Teufel! ich habe genug! — Lebt wohl, schönes Fräulein! ich gehe schon. Ihr seht, ich weiß zu leben — und zu sterben; doch nicht ungerochen!

(Er stürzt hinaus.)

Benj. Was ist das? Sie zittern, und er wüthet?

Afan. Ich zittre, ja!

Benj. Warum?

Afan. Ich will es meinem Vater klagen.

Benj. Was?

Afan. Nein! ich will es nicht thun.

Benj. Was nicht?

Afan. Er jammert mich, er ist verrückt.

Benj. Verrückt?

Afan. Er liebt mich.

Benj. Ist er darum verrückt?

Afan. Ein Verwiesener —

Benj. (mit einiger Bitterkeit.) Recht, mein Fräulein! das hatt' ich vergessen.

Afan. (verwirrt.) Nicht darum, daß er verwiesen ist — nein — das wollt' ich nicht sagen —

Benj. Es war doch sehr vernünftig.

Afan. O, das Vernünftige ist nicht immer das Wahre! Kann ein Verwiesener denn nicht liebenswürdig seyn?

Benj. Er kann, aber darf nicht.

Afan. Er darf, aber dieser kann nicht, dieser nicht!

Benj. (abbrechend.) Wo ist ihr Herr Vater? ich muß ihn sprechen.

Afan. Er ist — lieber Graf! ich habe sie beleidigt!

Benj. Beleidigt? wodurch?

Afan. Sie sind auch ein Verwiesener.

Benj. Leider!

Afan. Ich vergesse das so leicht.

Benj. Ich werde es nie vergessen.

Afan. Freylich — weil ihre Vernunft — weil sie immer so vernünftig sind.

Benj. Sie sollten mich drum loben.

Afan. Recht gern — nur mit dem Munde — das Herz —

Benj. Das Herz will geschmeichelt seyn.

Afan. (verschämt.) Sie sind kein Schmeichler.

Benj. (fest.) Nein.

Afan. Es gibt auch Wahrheiten, die das Herz gern hört.

Benj. Nicht jede Wahrheit ist gut zu sagen.

Afan. Wenigstens nicht für jeden.

Benj. Recht, mein Fräulein!

Afan. Ich meinte Stepanoff.

Benj. Und seines Gleichen.

Afan. Wer ist seines Gleichen?

Benj. Jeder Verbannte.

Afan. Jeder? — ich verstehe sie. (Mit einem unterdrückten Seufzer) Angeborne Kälte ist nicht Tugend.

Benj. Aber leiden und schweigen, ist Verdienst.

Afan. Oder Eigensinn. „Sage immer was du fühlst," lehrte mich meine Mutter, „so wirst du nie fühlen, was du nicht sollst."

Benj. Dieß einzige schöne Wort, ist ein Gemählde ihrer Mutter.

Afan. Sie hat mir deren viel hinterlassen. Wenn sie noch lebte — A — da drüben auf der Höh' ist ihr beschneytes Grab — dort will ich, wenn das erste Gras hervorkeimt, mein Geheimniß in die Erde flüstern. (Pause) Sie fragen mich nicht um mein Geheimniß?

Benj. Ich habe kein Recht dazu.

Afan. Sie sind mein Lehrer — ich darf und muß Zutrauen zu ihnen haben. Rathen sie mir!

Benj. Worin?

Afan. Wenn ich Stepanoff liebte —

Benj. Nun?

Afan. Was müßt ich thun?

Benj. Sich ihrem Vater entdecken.

Afan. Und dann?

Benj. Wenn sein Ansehen ihrem Geliebten die Freyheit wieder gäbe, so dürften sie, ohne Erröthen, ihm ihre Hand reichen.

Afan. Sie haben in meine Seele gesprochen.

Benj. Glücklicher Stepanoff!

Afan. Wirklich, lieber Graf? würden sie den für glücklich halten — den ich liebe?

Benj. Wenn er ein fühlendes Herz besitzt.

Afan. (lehnt sich schüchtern an ihn, und verbirgt ihr Gesicht an seiner Schulter.) Besitzen sie das?

Benj. (bewegt.) Afanasia!

Afan. Ja, oder Nein?

Benj. Liebenswürdige Unschuld!

Afan. Ja, oder Nein?

Benj. (drückt sie unwillkürlich an seine Brust.)

Afan. Ich fliege zu meinem Vater!

(Sie eilt fort.)

Benj. Afanasia! wohin? — Gott! was war das? der Unschuld Götterreitz überraschte mich! (Sich vor die Stirne schlagend) Aemilie! meine Gattinn!

Hettmann (kommt.) Da ist er ja! wie gerufen.

Benj. (betreten.) Hat man nach mir gefragt?

Hettm. Gefragt — gesucht —

Benj. Wer?

Hettm. Ich, weil ich reden muß. Wovon? von wichtigen Dingen.

Benj. Ein ander Mahl. Ich kam hierher wegen dringender Geschäfte. (Er will fort.)

Hettm. Halt! Nicht von der Stelle! An dieser Minute hängt vielleicht das Schicksal von Jahrhunderten.

Benj. (bey Seite.) Unerträglicher Dummkopf! — (Laut) Was ist zu ihrem Befehle?

Hettm. (geheimnißvoll lächelnd.) Eine Kleinigkeit. (Nach einer feyerlichen Pause) Die halbe Welt!

Benj. Die halbe Welt? (Bey Seite) Der ist auch verrückt.

Hettm. Sie stutzen? Ha, ha, ha! Hier ist ein Kopf, in diesem Kopfe gehen wunderliche Dinge vor.

Benj. Das hör ich.

Hettm. Wer hat Kamtschatka erobert? ein Kosak. Wer ist Hettmann der Kosaken? ich.

Benj. Das weiß ich, aber —

Hettm. Stille! nicht geplaudert! Versprich mir das tiefste Schweigen über alles, was ich dir so eben anvertraut habe.

Benj. (lächelnd.) Herzlich gern.

Hettm. Ich habe ein Plänchen — wenn ich sage ein P l ä n c h e n, so versteh ich darunter einen großen Plan. Kurz und gut — (ihn geheimnißvoll auf die Seite ziehend) ich will eine Colonie auf den Aleutischen Inseln stiften.

Benj. Ey!

Hettm. Du sollst mir den Entwurf ein wenig ins Reine bringen.

Benj. So?

Hettm. Wenn ich sage: i n s R e i n e, so verstehe ich darunter d i e F e d e r; denn was den Säbel betrifft, da braucht der Kosak keine

Hülfe. Du sollst den Gouverneur überreden, daß er es der Monarchinn vorstellt.

Benj. Weiter!

Hettm. Merkst du nicht; ich mache euch alle glücklich: du frey, der Gouverneur von hier nach Ochozk versetzt; du Gouverneur von Kamtschatka, ich Regent der Aleutischen Inseln, und — ehe ihr es euch verseht — Eroberer von Kalifornien.

Benj. Bravo! der Plan ist unverbesserlich.

Hettm. Nicht wahr? (Mit gravitätischem Ernste) Ich wünsche ihnen Glück, Herr Gouverneur von Kamtschatka.

Benj. (eben so.) Ich danke Ewr. Kalifornischen Majestät; doch würde es mir lieber seyn, wenn sie geruhten, mich zu Dero Minister und Feldherrn zu ernennen.

Hettm. Auch das, lieber Graf! Es sey ihnen gewährt. —

Benj. Ich bin ganz gerührt —

Hettm. Ich auch. Ich bin so gerührt, daß ich lachen muß, wenn ich sie im Geiste an der Spitze meiner Truppen sehe. Wohlan! ein Bündniß zu Schutz und Trütz. (Er reicht ihm die Hand.)

Benj. (schlägt ein.) Es sey. (Bey Seite) Trage den Narren, wenn er dir nutzen soll.

Gouverneur (kommt.) Willkommen, Graf Benjowsky! wo ist meine Tochter?

Benj. Sie war eben hier.

Gouv. Feodora sagte mir, sie suche mich.

Hettm. (wichtig.) Wir haben unterdessen ein Königreich gefunden. Ha! ha! ha!

Benj. Ehe wir Besitz davon nehmen, bin ich gekommen, um Gerechtigkeit zu bitten.

Gouv. Wie so?

Benj. Ein toller Mensch, Tschulosnikoff, hat mich in meiner Hütte überfallen, und durch die gröbsten Schmähungen so lange gereizt, bis ich ihn aus der Thüre warf.

Gouv. Die Veranlassung?

Benj. Zur Errichtung eines Schulgebäudes ließ ich sein Schiffsvolk miethen; der Thor spricht, ich wolle die Leute aufwiegeln, und eine Meuterey anspinnen.

Gouv. So dumm, als boshaft.

Hettm. Man muß dem Schurken die Katze geben.

Gouv. Ich werde ihn rufen lassen.

Benj. Man beneidet mir das Geschenk ihres Zutrauens, darum verfolgen mich Haß und Meuchelmord.

Gouv. Meuchelmord?

Benj. Hier ist der Beweis. (Er zieht den Zucker hervor) Unter der Larve der Freundschaft sandte mir der Kaufmann Kasarinoff vergifteten Zucker. Ein Hund, der davon fraß, starb auf der Stelle.

Gouv. Ists möglich? Geben sie her!

(Er nimmt den Zucker.)

Hettm. Die Knute für den Schurken.

Gouv. (klingelt.)

Ordon. (tritt herein.)

Gouv. Man lasse sogleich Tschulosnikoff und Kasarinoff rufen.

Ordon. Tschulosnikoff ist bereits im Vorzimmer, und bittet um Gehör.

Gouv. Er soll kommen.

Ordon. (öffnet die Thüre, und winkt Tschulosnikoff herbey.)

Tschul. (im Hereintreten.) Herr Gouverneur! ich komme —

Gouv. Mit frecher Stirne, wie ich sehe.

Hettm. Du bist ein Taugenichts!

Tschul. Ich klage diesen Fremdling des Hochverraths an.

Hettm. Was? meinen Minister?

Gouv. Wagst du, Bösewicht, einen Mann zu verleumden, der selbst in Fesseln mehr für die Krone that, als hundert freye Schurken deines gleichen?

Tschul. Ich habe Beweise —

Gouv. Schweig! Ihr habt keinen Sinn für alles Große und Gute. Ihr klebt an eurer Dummheit, wie Käfer an ihrem Miste. Ich kenne diesen Mann, ich weiß um alles, was er thut; und wo sich einer untersteht, ihm Hindernisse in den Weg zu legen, den hat die Sonne zum letzten Mahle beschienen.

Tschul. Er stiftet Aufruhr —

Gouv. Fort! ich will nichts weiter hören. Dank seyd ihr schuldig, und Verleumdung zahlt ihr. Er will eure Kinder zu Menschen bilden, das ist dem Viehe nicht recht.

Tschul. Aber mein Steuermann —

Gouv. Schweig, und packe dich!

Tschul. Er hat mich gemißhandelt —

Gouv. Dir ist recht geschehen.

Tschul. Aber, mein Gott —

Gouv. (klingelt.)

Ordon. (tritt ein.)

Gouv. He da! werft den Kerl in die Wache.

Tschul. Schon gut, ich gehe! Euch wird die Reue, und dich die Rache bald genug treffen.

(Er geht wüthend fort.)

Benj. Er droht noch.

Gouv. Lächerlich.

Hettm. Vierzig Hiebe mit der Katze werden ihm den Kitzel vertreiben.

Gouv. Ruhig, lieber Graf! Ich verspreche ihnen Genugthuung und Sicherheit. Verleumdung kann ein gutes Gewissen nur verhüllen, wie schwarzer Flor einen schönen Busen. Er schimmert durch. Ich kenne jene Halbmenschen; ich kenne auch sie. Ehre und Leben würde ich ihnen anvertrauen.

Hettm. Und Kalifornien oben drein.

Benj. (bey Seite, mit der Hand auf der Brust.) Auf diese Anklage war ich nicht vorbereitet.

Ordon. Der Kaufmann, Kasarinoff —

Gouv. Er soll kommen!

Ordon. (öffnet die Thüre.)

Kasar. (tritt herein.) Ew. Excellenz haben befohlen —

Gouv. (herausrufend.) Man bringe uns Thee! — Nur näher, mein lieber Kasarinoff. Ich höre, du bist fleißig und betriebsam. Dein Handel ist ausgebreitet; du verdienst Aufmunterung.

Kasar. Die Gnade —

Gouv. Soll nur Gerechtigkeit werden. Ein großer Kaufmann ist ein großer Mann. Der Monarch überblickt seinen Staat; der Kaufmann die Welt. Mit der Rechten berührt er Asien, und mit der Linken Amerika. Durch einen Federstrich knüpft er Welttheile an einander, läßt Citronen auf Kamtschatka wachsen, und findet Goldgruben in einer Steppe. Ehre, dem Ehre gebühret. Setze dich her zu mir, mein lieber Kasarinoff! wir wollen eine Tasse Thee zusammen trinken, und von Geschäften schwatzen. (Er schenkt selbst ein) Dieser Thee — ich habe ihn aus Irkuzk bekommen; es ist Caravanen-Thee. Du verstehst dich darauf; er ist gut. Ich muß dankbar bekennen, man überhäuft mich mit Geschenken. (Er wirft Zucker in Kasarinoffs Tasse) Dieser Zucker, zum Beyspiele, ist er nicht fein und weiß? ein Geschenk von Graf Benjowsky. (Er wirft noch ein Stück hinein) Du handelst ja auch mit Zucker, versuch doch einmahl.

Kasar. (verwirrt und ängstlich.) Ew. Excellenz! es ist nicht die Stunde, in welcher ich Thee zu trinke pflege —

Gouv. Trinke, ich bitte dich, trinke!

Kasar. Ich bin überhaupt kein Liebhaber von Thee.

Gouv. Wenn auch; mir zu Gefallen!

Kasar. Er macht mir Hitze, Beklemmung —

Gouv. Eine Tasse nur!

Kasar. Ich muß bitten, mich zu verschonen.

Gouv. (ernst.) Trinke, Freund Kasarinoff! oder meinst du, der Thee sey vergiftet?

Kasar. Bewahre Gott! —

Gouv. So trinke, ich befehle es dir!

Kasar. (nimmt zitternd die Tasse.) Ich habe einen solchen Widerwillen gegen Thee —

Gouv. Wir wollen mehr Zucker hinein legen, so wird er dir nicht schaden. (Er wirft noch ein Stück Zucker in die Tasse.)

Kasar. (zitternd.) Ich! — ach! —

(Er läßt die Tasse fallen.)

Gouv. (springt auf.) Ha! Giftmischer!

Kasar. (auf den Knieen.) Gnade!

Hettm. Knute!

Gouv. So ist es doch wahr, das mörderische Bubenstück? Graf Benjowsky! sprechen sie sein Urtheil, in dieser Stunde noch soll es vollzogen werden.

Kasar. Gnade!

Hettm. Knute!

Benj. Sie überlassen mir die Strafe dieses Menschen?

Gouv. Ganz ihnen.

Benj. Ich habe ihr Wort, daß mein Ausspruch sein Schicksal bestimmen soll?

Gouv. Mein Wort darauf.

Benj. Wohlan! ich verzeihe ihm!

Gouv. Wie?

Hettm. Was?

Kasar. (seine Kniee umfassend.) Gott! welch ein Mann! (Mit erstickter Stimme) Ich habe — nicht Worte — möchte diese Thräne meine Schuld vertilgen —

Benj. Steh auf, geh, und sey mein Freund!

Gouv. Nein, Graf! das darf ich nicht zulassen.

Benj. Ich habe ihr Wort.

Gouv. Ihre That ist edel, aber —

Benj. Ist sie edel, desto besser, so bürgt ihr Herz für ihr Wort.

Gouv. (umarmt ihn gerührt.) Ich habe sie hoch geschätzt, nun bewundere ich sie. (Zu Kasarinoff) Geh, und mache dich seiner Verzeihung würdig!

Kasar. (schluchzend.) Ich kann nicht reden — ich will meine Kleinen hohlen — die sollen ihm danken. (Er geht.)

Hettm. (wider Willen bewegt, reicht Benjowsky die Hand.) Freund! du hast großmüthig gehan-

delt, wie ein Kosak. Ich ernenne dich zum Criminal-Richter zu Kalifornien.

Afan. (fliegt herein, und schlingt ihre Arme um ihren Vater.) Mein Vater!

Gouv. Was gibts?

Afan. Endlich finde ich sie!

Gouv. Was fehlt dir?

Afan. Ihre Einwilligung.

Gouv. Wozu?

Afan. Zu meinem Glücke.

Gouv. Ist dein Glück nicht mein Wunsch? Rede.

Afan. Ich liebe.

Gouv. Du liebst?

Benj. (sehr verlegen.) Ich will mich entfernen.

Afan. Bleiben sie, Graf Benjowsky! ich habe mich meiner Liebe nicht zu schämen.

Gouv. Ich erstaune! so plötzlich —

Hettm. Ich habe nichts davon gemerkt.

Afan. (geht auf Benjowsky zu, ergreift seine Hand, und wendet sich zu ihrem Vater.) Ihren Segen, mein Vater!

Gouv. Wie? du liebst den Grafen?

Afan. Wen könnte ich sonst lieben?

Hettm. (empfindlich.) Nun, nun —

Gouv. Bedenkst du aber auch —

Afan. Ich bedenke alles: seinen Edelmuth, ihre Güte, die letzten Stunden meiner Mutter! Soll ich ihre Worte ihnen wiederhohlen! — Ja, es war in diesem Zimmer, in diesem nähmlichen

Zimmer starb sie. Auf dieser Stelle stand ihr Bette, hier saßen sie zu ihrem Haupte, und hier knieete ich zu ihren Füßen. Sie weinten, ich schluchzte, meine Mutter röchelte. Im letzten Todeskampfe richtete sie sich noch einmahl auf, drückte ihre Hand, und sprach gebrochen: „gib meiner Afanasja einen Mann nach ihrem Herzen!“. — Hier steht er — mein Vater! geben sie ihrer Afanasja diesen Mann nach ihrem Herzen! —

Gouv. Kind! du überraschest mich —

Afan. (Benjowsky nach sich ziehend.) Hier, auf dieser Stelle, wo meine Mutter starb, hier flehen wir um ihren Segen.

Gouv. Wenn der Graf einst frey wird.

Afan. Ist er nicht frey, so bald sie wollen? — Geist meiner Mutter, schwebe hernieder! schmiege dich freundlich an meinen Vater, daß er deinen letzten Wunsch erfülle!

Hettm. Ich dächte, Gevatter! Ihr könntet ohne Gefahr —

Afan. Gefahr? Ist Tugend belohnen gefährlich?

Hettm. Die Ukase Peter des Ersten paßt auf manche Fälle.

Afan. Segen über Peters Asche, um dieser Ukase willen!

Hettm. Das gerettete Schiff auf der Fahrt von Ochozk —

Afan. O ja! schon das allein —

Hettm. Die Einführung des Kornbaues auf Loretka —

Afan. Recht, Iwan Fedrowitsch! O, ihr seyd liebenswürdig!

Hettm. Ja, ja! die Kosaken sind immer liebenswürdig! Wenn wir ihm nun ferner die Zukunft mit in Rechnung bringen, die Aleutischen Inseln, Kalifornien —

Afan. Sie sagen kein Wort, lieber Graf?

Benj. Was darf ich sagen? Mich martert der Gedanke: ihr guter Vater könne glauben, ich habe sie zu diesem Schritte verleitet.

Afan. Nein, das thaten sie nicht! Nein, mein Vater! das that er nicht! Er hat mein krankes Herz mit seiner Vernunft gequält; er war so lieblos vernünftig — so herzlos edel — Mein Vater! Sie sind unentschlossen? Hier kniee ich, wo ich einst am Todesbette meiner Mutter knieete, hier, wo sie ihren letzten Segen über mich aussprach, hier muß dieser Segen in Erfüllung gehen; jetzt oder nie!

Gouv. Steh auf, Afanassja! Es sey! mein grauer Kopf gehorcht dem Herzen. Ich wage etwas für dich und ihn; doch, ihr seyd es werth. — Herr Graf! ich spreche sie frey. Der Kanzler soll nach vorgeschriebener Form die Urkunde ausfertigen. — (Ihn in seine Arme schließend) Ich umarme mein Sohn!

Benj. Gott! ists möglich?

Afan. (ihres Vaters Hand küßend.) O, mein guter Vater! Freude! Freude! Dank und Freude! Wie ist mir? so weinerlich, so beklommen! — Ich muß euch küssen, lieber Hettmann! Beniowsky ist frey! er ist frey, und mein! Wo ist Feodora? das ganze Haus soll meine Freude theilen! das ganze Schloß! die ganze Stadt! (Sie drückt Benjowsky einen vollen Beutel in die Hand) Dieß für die armen Gefangenen. — Er ist frey, und mein! (Sie stürzt hinaus.)

Benj. (sehr bewegt.) Herr Gouverneur! —

Gouv. Warum nicht Vater?

Benj. Wenn ich jetzt noch stumm bin —

Gouv. Ich verstehe sie.

Hettm. Was stumm! die Fische sind stumm, weil sie Wasser trinken. Wir müssen ein Paar Flaschen leeren, dann werden die Zungen sich wohl lösen.

Gouv. Ganz recht, Iwan Fedrowitsch! der Wein gesellt sich zu der Freude, wie der Thau zu einem schönen Morgen. Kommt!

Benj. Freud und Leid in Uebermaß sind einander nah verwandt; beyde geben Thränen statt Worte; beyde begehren Einsamkeit. Ich muß auf wenig Augenblicke mich beurlauben.

(Er entfernt sich schnell.)

Hettm. Seltsamer Mensch! wenn ich froh bin, so muß ich trinken.

Gouv. Laßt ihn! die Freude ist ja keine Medaille auf dem Boden eines silbernen Bechers.

Hettm. Glas oder Becher, gleich viel! wenn ich sage: die Freude, so versteh ich darunter den Durst. Bey meinem Säbel! ich durste, wie ein Jagdhund in der Steppe.

Gouv. Wohlan! auf des jungen Paares Wohlergehen! Kommt!

Ordon. (tritt herein.) Tschulosnikoff ist der Wache entsprungen.

Gouv. Entsprungen? Der Thor! ganz Kamtschatka ist ein Gefängniß.

Hettm. Die Knute wird ihn schon einhohlen.

Gouv. (zu der Ordonanz.) Bringt uns eine Flasche Wein.

Hettm. Eine Flasche? wo denkt ihr hin? bring vier! Wenn auf Afanasias Hochzeit die See in Wein verwandelt wird, so trinkt ein fröhlicher Kosak sie aus. (Alle ab.)

(Die Bühne verwandelt sich in einen freyen Platz unter dem Fenster des Schlosses. Man sieht einen Balkon, und unter dem Balkone eine steinerne Bank. Es wird Abend. Tschulosnikoff und sein Neffe, Grigori, treten auf.)

Tschul. Hier muß er vorbey.

Grig. Lieber Oheim! was habt ihr vor?

Tschul. Gib mir dein Messer.

Grig. Was wollt ihr thun?

Tschul. Mich rächen, und dann sterben.

Grig. Rächen? an wem?

Tschul. An Benjowsky.

Grig. Was that er euch?

Tschul. Ich werde rasend, wenn ich es noch einmahl erzählen muß.

Grig. Aber bedenkt, was ihr wagt.

Tschul. Nichts wage ich. Ihn schicke ich voran, so finde ich dort einen Knecht.

Grig. Ihn ermorden?

Tschul. Gib mir dein Messer.

Grig. Nun da!

Tschul. Ist es scharf? ja! Gut!

Grig. Aber, um Gottes willen!

Tschul. Beth' in der Kirche, und geh zum Teufel, ich brauche dich nicht.

Grig. Ich verlasse euch nicht.

Tschul. So bleib, und absolvire den Hund, wenn er stirbt.

Grig. Es wird dunkel.

Tschul. Desto besser.

Grig. Ich stieß vorhin auf sechs Mann von der Wache, die euch suchten.

Tschul. Laß sie suchen, ha! ha! ha! sie sollen mich finden, doch nicht eher, bis dieß Messer den Weg zu seinem Herzen fand.

Grig. Benjowsky, hört' ich eben, ist frey gesprochen.

Tschul. Ist er? Ha! ha! ha!

Grig. Er wird des Gouverneurs Tochter heirathen.

Tschul. Wird er? Ha! ha! ha!

Grig.

Grig. Die Verlobung ist vielleicht in dieser Stunde, und ihr wartet vergebens.

Tschul. So will ich warten, bis die Sonne zu einer Kohle ausbrennt. — St! ich höre kommen. Drücke dich dort an die Mauer.

Grig. Lieber Oheim!

Tschul. Fort! oder ich jage dir selbst das Messer durch den Leib! (Sie theilen sich.)

Benj. (in tiefen Gedanken über die Bühne gehend.) Afanasia! — Aemilia! —

Tschul. (herausspringend.) Er ists! der Verräther! stirb! (Stürzt sich auf Benjowsky.)

Benj. (der bey dessen ersten Worten sich rasch umdreht, und ihm in den Arm fällt. Sie ringen, er ruft:) Hülfe! Mörder!

Tschul. (schreyt.) Herbey, Grigori! mir zu Hülfe!

Grig. (packt Benjowsky von hinten.)

Kasar. (in dem Augenblicke erscheint er mit zwey Kindern an der Hand, von welchen er sich losreißt, Tschulosnikoff zu Boden schleudert, und ihn entwaffnet.)

Benj. (bemeistert sich indessen des Jünglings, und hält ihn fest.)

Tschul. (verwirrtes Rufen und Fluchen.)

Feod. (erscheint auf dem Balkone, mischt ihr Gekritsch mit dem Geschreye der Kämpfenden, dem Weinen der Kinder, und läuft zurück.)

Corporal (mit Wache erscheint.) He da! Ruhe! was gibts hier? — Aha! Tschalosnikoff, finden wir dich wieder?

Kasar. Er wollte den Grafen ermorden.

Benj. (Grigori loslassend.) Lauf, junger Mensch! ich will dein Unglück nicht.

Grig. (entspringt.)

Corp. Warst du noch nicht reif zur Knute? Fort mit dir!

Tschul. Teufel! (Er spuckt gegen Benjowsky aus) Gott verdamme mich! (Ab mit der Wache.)

Benj. (umarmt seinen Retter.) Kasarinoff!

Kasar. „Geh, und sey mein Freund!" saget ihr zu mir. Ihr seht, ich bin es geworden.

Benj. Du hast deine Schuld redlich bezahlt.

Kasar. Da sind meine Kleinen, die sollten eure Kniee umfassen, und stammeln. Aber besser ist besser. Wem das Schicksal wohl will, dem gibt es Gelegenheit, dankbar zu seyn.

Benj. Freund Kasarinoff! — Dieser Titel ist bey mir nicht Scheidemünze, mit der man jedem Tagelöhner seine Arbeit lohnt — lebe wohl!

Kasar. Es wird Nacht, ihr seyd allein; ich will euch begleiten.

Benj. Bis an den Fluß, wenn du willst.

Kasar. Bis in den Tod. (Sie geben Arm in Arm; die Kinder folgen.)

Hettmann (kömmt von der andern Seite, ziemlich betrunken.) He! he! — Schach und matt! — wer lärmt hier? (Er sieht sich überall um) Nie-

mand? — Niemand lärmt hier. — Wenn ich sage: Niemand, so verstehe ich darunter eine Menge Menschen, die aber alle schon weggelaufen sind. — Was will denn Feodora? — warum schreyt sie? — warum stört sie mich im Trinken? — Noch fünf Gläser aus der Flasche — und noch fünf Züge auf dem Brete — so waren wir beyde Schach und matt! Ha! ha! ha! — (Er sinkt auf die steinerne Bank) So! hier sitzt es sich recht kühl. Wenn ich sage: kühl, so versteh ich darunter — kalt. — Wie? — der König von Kalifornien ist Schach und matt! Ha! ha! ha! (Er brummt noch ein wenig in den Bart.)

Kudrin (tritt auf, mit der Balalaika unter dem Arme. Er sieht sich überall schüchtern um.) Endlich ist es hier still geworden, und finster, wie im Grabe. Die Sternlein haben sich schlafen gelegt, und mit Schneewolken zugedeckt. (Gegen den Balkon) St! St! Feodora! — Noch ist sie nicht auf dem Balkone. Vielleicht schon gewesen? — Wir wollen das Vöglein locken. (Er stimmt die Balalaika) Aber meine Finger sind verkrummt. (Er haucht in die Hände) So, so! es wird schon gehen! Der Hauch eines Verliebten schmilzt Eisschollen, und macht Diamanten flüssig. (Er räuspert sich, spielt und singt, nach der bekannten Melodie der Romanze, in der Russischen Oper, Melnik.)

Komm, fein Liebchen, komm ans Fenster!
Alles still und stumm.
Die Verliebten und Gespenster,
Wandeln schon herum.

Dein getreuer Buhle harret,
Komm in seinen Arm!
Seine Finger sind erstarret,
Doch sein Herz ist warm.

Zwar die Sternlein sich verdunkeln,
Luna leuchtet nicht;
Doch wo Liebchens Aeuglein funkeln,
Da ist helles Licht.

Drum, fein Liebchen, komm ans Fenster!
Alles still und stumm.
Die Verliebten und Gespenster,
Wandeln schon herum.

Feodo. (ist während der letzten Strophe auf den Balkon getreten.) St!

Kud. St!

Feodo. Bist du da?

Kud. Schon lange.

Feodo. Lieber Kudrin! hier im Hause ist große Freude.

Kud. Desto besser.

Feodo. Mein Fräulein heirathet.

Kud. Wen?

Feodo. Den Grafen Benjowsky.

Kud. Benjowsky?

Feodo. Nun blühen auch unsre Rosen.

Kud. Also flüchten wir alle zusammen übers Meer?

Feodo. Narr! hier ist nicht vom Flüchten die Rede.

Kud. Wovon denn?

Feodo. Von Heirathen.

Kud. Du weißt also nicht? — und dein Fräulein weiß auch nicht?

Feodo. Was wissen wir nicht?

Kud. Und doch heirathen? das ist curios!

Feodo. Rede!

Kud. Ja, wenn ich dürfte!

Feodo. Warum darfst du nicht?

Kud. Ich habe einen gräßlichen Eid geschworen.

Feodo. Worauf? Weßwegen?

Kud. Wegen — kannst du schweigen?

Feodo. Wie die Nacht.

Kud. Höre nur, liebe Feodora! ich kam eigentlich hierher, um dich zu überreden —

Feodo. Wozu?

Kud. Mich auf unsrer Flucht zu begleiten.

Feodo. Auf welcher Flucht?

Kud. Wenn du mich verräthst, so sind wir alle des Todes.

Feodo. Narr! Liebe und Verrätherey wohnen nicht unter einem Dache.

Kud. Wir sind unserer viele, sehr viele; Freye und Verwiesene; Graf Benjowsky ist

an unserer Spitze. Wir haben ein Schiff, wir fliehen, Gott weiß wohin, in ein herrliches Land.

Feodo. Träumst du? oder hast du das Gehirn erfroren?

Kud. Keins von beyden, alles wahr, alles reif, und bald, bald — gehst du mit mir, liebe Feodora?

Feodo. Aber mein Fräulein —

Kud. Nun, wenn der Graf sie heirathet, so wird er sie wohl auch mit nehmen.

Feodo. Unbegreiflich!

Kud. Was schadet das? macht euch nur fertig, packt eure Sachen zusammen. Juchhey! wir segeln durch die Welt!

Feodo. Aber der Gouverneur —

Kud. Der mag mit dem alten Narren, unserm Hettmann, Schach spielen.

Hettm. (springt auf, und faßt Kudrin bey der Brust.) He da! Bursche!

Feodo. (kreischt, und läuft fort.)

Kud. (sinkt zitternd in die Kniee.) Barmherzigkeit! wir sind verloren!

Hettm. (ihn festhaltend.) Schurke! was sprachst du da?

Kud. Ach! ich bin besoffen! ich weiß nicht, was ich rede!

Hettm. Verrätherey? Benjowsky? mein Kalifornischer Minister?

Kud. Ich war unter Kamtschadalen, die haben mir Muchomor zu trinken gegeben — mein Kopf ist ganz verwirrt.

Hettm. Fort! auf die Wache!

(Er will ihn fortschleppen.)

Kud. Laßt mich! ich bitte euch! nur bis Morgen!

Hettm. Fort, Schurke!

Kud. (versetzt dem Hettmann einen Stoß, daß er taumelt.) Geht zum Teufel!

(Er entspringt.)

Hettm. Was? mir das? mir? seinem Hettmann? he da, Wache! Verrätherey! Schiffe! Liebeshändel! Flucht! Verschwörung!

(Er taumelt fort.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Crustiew, Baturin, und ein Haufen Verschworner in Crustiews Zimmer. Sie stehen theils in Gruppen, theils gehen sie unruhig auf, und nieder.)

Erster Verschworner.

Er kömmt noch nicht.

Zweyter Verschw. Es ist schon dunkel.

Crust. Seyd unbesorgt, er kömmt gewiß.

Dritter Verschw. Tschulosnikoff ist verwegen.

Crust. Benjowsky kühn.

Erster Verschw. Der Gouverneur streng.

Crust. Aber nicht mißtrauisch.

Zweyter Verschw. Er wird es werden.

Crust. Wenn auch, die Stunde der Erlösung ist nicht mehr fern.

Erster Verschw. Ich habe zehn Jahr darnach geschmachtet.

Zweyter Verschw. Ich sieben Jahr.

Dritter Verschw. Ich siebenzehn.

Crust. Ich zwey und zwanzig. Denkt euch, Brüder, den süßen Augenblick, wenn wir die Küsten eines freyen Landes betreten, wo kein Schnee uns hindert den Boden zu küssen, und die fruchtbare Erde unsere Freudenthränen einsaugt. Heil! Heil unserm Retter!

Alle. Heil ihm!

Step. (stürzt herein.) Wir sind verloren!

Alle. Was gibts?

Step. Verrathen!

Alle. Verrathen?

Step. Euer Held Benjowsky hat sich die Freyheit erschlichen.

Alle. Wie das? rede! erzähle!

Step. Der Gouverneur gibt ihm seine Tochter zum Weibe.

1. 2. 3ter Verschw. Nun?

Step. Nun? Strohköpfe! folglich hat er uns verrathen.

Crust. Das F o l g l i c h ist mir noch nicht klar.

Step. Nicht? warum ist er frey? es muß immer etwas Großes seyn, ein Verdienst um den Staat, und welches andere wäre wohl in seiner Gewalt, als das Verdienst der Verrätherey? — Schwatzen kann er; mit seiner Zunge hat er uns gefangen, wie ein Specht die Bienen. Zuerst hat er den Alten bethört, (auf Crustiew zeigend) und der Alte hat uns bethört. Mit Russenblut bezahlt er seine Freyheit, bespritzt er sein Ehe-

bett! Heute sieht er uns zum Richtplatz führen, und morgen feyert er sein Hochzeitfest. Ha! Rache! Rache! über den Verräther.

Alle. Rache! Rache!

Step. Sterben müssen wir, doch zuvor Benjowsky.

Alle. Er muß sterben.

Crust. Nicht so rasch meine Brüder!

Step. Welche Rache schwuren wir dem Meineid, sprecht!

Alle. Den Tod! den Tod!

Crust. Sterben muß er, wenn er schuldig ist. Ich selbst, ich alter Mann, will meine letzte Kraft zusammen raffen, das Mordgewehr in seine Brust zu stoßen. Doch hören müßt ihr ihn! Hat dieser Mann gehäuchelt, hat dieses Auge Biedersinn gelogen; so fahre wohl mein Glaube an Redlichkeit und Treue! Ich halte ihn für schuldlos. Hören müßt ihr ihn!

Step. So rede, alter Schwätzer! vertheidige ihn.

Crust. Nicht ich, er selbst muß reden, ihn müßt ihr hören.

Step. Ihn selbst, meinst du Thor, er werde wagen, noch einmahl unter uns zu erscheinen?

Benj. (tritt herein.)

Crust. Da ist er.

Step. Ha! (den Säbel ziehend) Nieder mit ihm!

Alle (ziehen die Säbel.) Stoßt den Verräther nieder!

Crust. (wirft sich über Benjowsky.) So fahre euer Schwert zuerst durch meine Brust. Zurück Brüder! er ist in eurer Gewalt, ihr müßt ihn hören! Zurück! er kann euch nicht entwischen.

Batu. Crustiew hat Recht, besetzt die Thür.

Benj. Laßt mich, Crustiew. Was wollt ihr?

Step. Dein Blut.

Benj. Hab' ich es eurer Freyheit nicht gewidmet? bin ich nicht ein Glied eures Körpers?

Step. Ein Giftgeschwür. Verantworte dich!

Benj. Worauf?

Step. Bist du frey?

Benj. Ja.

Step. Will der Gouverneur dir seine Tochter zum Weibe geben?

Benj. Ja.

Step. Nun Brüder? hab' ich gelogen, was bedarf es weiter Zeugniß? Rache! Rache!

Alle (schwingen die Säbel.) Rache! Rache!

Crust. Halt! — du siehst Benjowsky, wir begreifen dich nicht, löse uns das Räthsel.

Benj. Ich errathe euch. Würde ich wohl so ruhig hier erscheinen, wenn ich wäre, wozu mich dieser Bösewicht machen will? Seht mir ins Gesicht. Schwimmt Verrätherey in meinen Blicken, les't ihr Gewissensangst in meinen Zügen?

Step. Armseliges Geschwätz.

Benj. Armseliger Schwätzer! Hört mich, Brüder, und richtet dann. Ich ging zum Gouverneur. Ihr wißt warum. Seine Tochter liebt mich. Er liebt seine Tochter. Sehr natürlich, daß sie um meine Freyheit bath; sehr natürlich, daß der Vater sie bewilligte. Er umarmte mich als seinen Eidam. Was sollt ich thun? diese Ehre ausschlagen? warum? ich hätte Gründe geben müssen! und welche? War Verstellung hier nicht Nothwehr? Kann meine Freyheit euch nicht doppelt nutzen?

Step. Du lügst!

Benj. Ich verachte dich! — Brüder, ich stehe mitten unter euch ohne Wehr und Waffen. Hab ich euch verrathen, so muß ja wohl in wenig Augenblicken die Wache unser Dorf umzingeln. Dann stoßt mich nieder.

Ernst. Er ist unschuldig.

Alle. Er ist's. (Sie stecken ihre Schwerter wieder ein.)

Step. (wüthend.) Wirst du verlarvter Bösewicht denn immer triumphiren? Nimm ein Schwert! ich fordre dich zum Zweykampf. Gott sey Richter zwischen mir und dir. Ist dein Gewissen rein, so tritt hervor.

Benj. Gebt mir ein Schwert.

Ernst. Mit nichten! wir dulden es nicht. Dein Leben ist uns theuer. Stepanoff wird von der Eifersucht gepeitscht.

Step. Benjowsky ist ein Zungenheld.

Benj. (hitzig.) Gebt mir ein Schwert.

Batu. (tritt zwischen sie.) Halt! ich — schweige nicht länger. (Auf Stepanoff zeigend) Dieser ist der Verräther.

Step. (erschrickt.)

Alle. Was? was ist das?

Batu. (zu Stepanoff.) Sieh mir steif ins Auge.

Step. (verwirrt.) Was willst du von mir?

Batu. Seht wie die glühende Wange bekennt. Sein Blut ist aufrichtiger als seine Zunge. Was ich von dir will? Sagen will ich, was du von mir wolltest.

Alle. Rede! Rede!

Batu. Vor wenig Stunden, Brüder —

Step. Glaubt ihm nicht, er lügt.

Batu. Kam er wüthend in meine Hütte —

Step. Narr, ich war betrunken.

Batu. Fluchte auf Benjowsky.

Step. Männer fluchen, alte Weiber bethen.

Batu. Schrieb einen verrätherischen Brief.

Step. (spöttisch.) Hast du ihn gelesen?

Batu. Ich weiß den Inhalt aus deinem Munde. —

Step. Narr, ich hielt dich nur zum Besten.

Batu. Ich sollte den Brief bestellen —

Step. Du hast geträumt.

Batu. Er war schwanger mit Benjowsky's Tode und eurem Untergang.

Alle. Weiter! weiter!

Batu. Ich weigerte mich; er bath und drohte um die Wette. Endlich warf er mir ein Goldstück auf den Tisch, damit ich schweigen sollte.

Step. Ist das Mährchen bald am Ende?

Batu. So stürzte er fort, ich hab ihn nicht wieder gesehen.

Alle. Verräther! Bösewicht!

Step. Er hat gelogen.

1. 2. 3ter Verschw. (die Säbel ziehend.) Stoßt ihn nieder.

Benj. Halt! entwaffnet, bindet ihn, aber auch ihn müßt ihr hören.

1. 2. 3ter Verschw. (nehmen Stepanoff sein Schwert und binden ihm die Hände.)

Step. (sträubt sich vergebens.)

Alle. Der Brief! wo ist der Brief!

Benj. Stepanoff, du hörst die Frage deiner Bundesbrüder, antworte!

Step. (störrisch.) Ich weiß von keinem Briefe.

Benj. Bekenne oder zittere!

Step. (mit einem Blick voll Verachtung.) Zittern, vor dir?

1. 2. 3ter Verschw. Haut ihn nieder!

Benj. Zurück! führt ihn fort! bewacht ihn im Nebenzimmer.

Step. (knirschend, indem er seiner Wache folgt.) Kommt denn kein Teufel aus der Hölle mir zu Hülfe?

Benj. Gelassen, meine Brüder! Ein Mord ist schnell vollbracht, und Jahre büßen oft den raschen Augenblick. Ist gleich Baturins Zeugniß ehrlich, so mangelt euch doch Stepanoffs Bekenntniß.

Batu. Ich beschwöre meine Aussage, diese Hand soll verdorren, wenn ich falsch Zeugniß rede.

Benj. Nicht genug. Hast du den Brief gelesen?

Batu. Nein.

Benj. Ich bitte euch, Brüder, verfahrt gelinde. Verzeihung dem Feinde ist eine Aussaat, die oft reiche Ernte trägt. Wir wollen uns begnügen ihm ein Schrecken einzujagen; vielleicht erpressen wir sein reuiges Bekenntniß!

Crust. Edler Mann! sey du sein Richter, handle nach Gefallen.

Benj. Seyd ihr es zufrieden?

1. 2. 3ter Verschw. Ja! ja!

Benj. Wohlan, so bringe mir einen Becher mit Wasser.

Erster Verschw. (bringt einen Becher mit Wasser.)

Benj. (setzt den Becher auf den Tisch, in der Mitte der Bühne.) Ich kenne Stepanoffs Krankheit, ich allein kann sein Arzt seyn. Führt ihn her.

Erster Verschw. (bringt Stepanoff.)

Benj. Tritt näher, Stepanoff. Du bist der Verrätherey überwiesen, du hast, wie wir, dem Verräther Tod geschworen. Sprich selbst dein Urtheil.

Step. Mein Schicksal ist in meines Feindes Hand.

Benj. Du irrst. Alle deine Brüder haben dich verdammt, bekenne.

Step. Ich will nicht.

Benj. Du hast nur wenige Augenblicke noch zu leben.

Step. Ich will nicht.

Benj. Du hassest mich?

Step. Ja.

Benj. Was that ich dir?

Step. Nichts.

Benj. Und doch hassest du mich?

Step. Ja.

Benj. Und willst nicht bekennen?

Step. Nein.

Benj. Wohlan auch Schweigen ist Bekenntniß. Hier steht ein Becher mit Gift, trink ihn aus.

Step. (trotzig um sich schauend.) Brüder, ist das euer Wille?

1. 2. 3ter Verschw. Allerdings!

Step. Mich wollt ihr diesem Fremdling opfern?

1. 2. 3ter Verschw. Trinke! trinke!

Step. Ha! wie sie dursten. Meint ihr, der Tod sey ein Fastnachtsgespenst, und ich ein Kind, das vor ihm läuft? — Ich will trinken. Vorher ein Wort zu dir Benjowsky! dich hasse ich! dich verabscheue ich, deinen Tod hab' ich gesucht, nicht den Tod dieser Männer. Du thust recht, daß du mich aus dem Wege räumest, du thust recht, daß du diese Faust in Bande schnürst! denn wäre sie frey, bey Gott! bey Gott! der erste Gebrauch ihrer Freyheit wäre ein Stoß nach deinem Herzen.

1. 2. 3ter Verschw. Haut ihn nieder!

Benj. Halt! was wollt ihr von ihm? mich allein hat er beleidigt, und mich ernanntet ihr zu seinem Richter. Man bind ihn los, ich verzeihe ihm.

Step. Umsonst, Graf Benjowsky, du verschwendest deine verdammte Großmuth. Ich hasse dich! Wir dürfen nicht neben einander stehen! Einer von uns muß fallen! Gib mir den Tod!

Benj. Bindet ihn los.

Erster Verschw. (bindet Stepanoff los.)

Benj. Du bist frey.

Step. Bin ich es? so gebt mir ein Schwert daß ich meinen Henker niederstoße. (Er will einem der Umstehenden das Schwert entreißen.)

1. 2. 3ter Verschw. (hindern Stepanoff das Schwert zu nehmen.)

Crust. Unsinniger!

Benj. Laßt ihn. Stepanoff, ich kenne den Wurm, der dir am Herzen nagt. (Er zieht ihn auf die Seite) Sieh, das ist das Bild meiner Gattinn.

Step. Deiner Gattinn?

Benj. Ich bin verheirathet.

Step. Verheirathet?

Benj. Bin Vater.

Step. Du?

Benj. Und liebe mein Weib.

Step. Gott!

Benj. Kann also nie Afanasjens Hand annehmen.

Step. (gewaltsam erschüttert, in Thränen ausbrechend, und Benjowsky umarmend.) Benjowsky! — Ich muß hinaus ins Freye!

(Er stürzt fort.)

1. 2. 3ter Verschw. Ihr laßt ihn fort?

Benj. Seyd ruhig, er ist unser.

1. 2. 3ter Verschw. Seltsam! Unbegreiflich!

Benj. Sehr natürlich. Ein seidner Faden lenkt auch den Starrkopf, wenn man nur weiß, wo dieser Faden angeknüpft ist.

Wasili (tritt eilig herein.) Fräulein Afanasja kommt, zu Fuß und ganz allein. Sie will euch sprechen.

Benj. Afanasja? was bedeutet das? Entfernt euch, meine Brüder, hier durch die Hinterthür.

Alle (ab.)

Benj. (betroffen.) Bey Nacht? allein? zu Fuß? so sittsam schüchtern? und so kühn? — O, ich ahnde nichts Gutes!

Afan. (fliegt athemlos in seine Arme.) Ach! ich kann nicht mehr!

Benj. (läßt sie auf einem Stuhl sinken.) Was ist ihnen? woher —

Afan. Ich bin gelaufen, geflogen —

Benj. Warum?

Afan. Man wird keinen meiner Fußtappen im Schnee erkennen —

Benj. Um Gotteswillen! —

Afan. Fühlen sie mein Herz, wie es pocht. (Sie legt seine Hand auf ihre Brust.)

Benj. Erhohlen sie sich —

Afan. Ja, ja — es wird schon leichter — es wird schon besser — ich sehe sie ja wieder — meine Angst verschwindet —

Benj. Ohne Pelz in dieser Kälte.

Afan. Ohne Pelz, wahrhaftig! — — Aber mir ist warm! sehr warm —

Benj. Weiß ihr Vater —

Afan. Niemand weiß — ich allein — die Minuten waren kostbar —

Benj. Erklären sie mir —

Afan. Gleich, gleich! — (tief Athem schöpfend) Ah! — Geduld, — ah! — nun ists vorüber.

Benj. Sie erschrecken mich —

Afan. Nicht doch — sie sind ja hier — es wird wieder hell um mich — ich war ein Kind —

Benj. Diese Räthsel —

Afan. (steht auf, tritt vor Benjowsky, faßt seine beyden Hände, und sieht ihm scharf, doch gutmüthig ins Gesicht.) Benjowsky!

Benj. Warum dieser forschende Blick?

Afan. (nach einer Pause.) Nein! es ist nicht wahr, er hat gelogen!

Benj. Wer?

Afan. Lachen sie mich aus, lieber Graf! ich bin eine leichtgläubige Närrinn. Mein Kammermädchen — sie hat einen Liebeshandel — Verliebte, sagt man, necken gern — da hat er ihr weiß gemacht — aber sie müssen nicht bös werden —

Benj. Nur weiter!

Afan. Ich erschrak, und ohne Ueberlegung rannte ich fort. Schelten sie, lachen sie, ich hab' es verdient.

Benj. Sie machen mich ungeduldig.

Afan. Gewiß, lieber Graf! ich bin nun wieder ruhig, ganz ruhig; wenn ich sie ansehe, so schäme ich mich zu bekennen — aber es muß doch heraus! Lassen sie mein Gesicht an ihrem Busen ruhen, damit ich freyer reden kann. Man sagt — sie wären das Haupt einer Verschwörung — sie wollten fliehen — meines Vaters Güte mit Undank lohnen — mich verlassen! (Sie verläßt ihre schüch=

terne Stellung) So! nun wissen sie alles, nun kein Wort mehr! Beschämen sie mich nicht noch mehr durch eine Vertheidigung. Nichts, nicht einmahl nein, sollen sie sagen.

Benj. (erschüttert.) Asanassia!

Asan. Kein Wort! keine Sylbe! Ich würde den schlagen, der es der Mühe werth hielte, sie zu vertheidigen.

Benj. Ich muß —

Asan. Schweigen! oder ich halte ihnen den Mund zu. Weg mit der ehrbaren Falte hier und hier! Aber lachen dürfen sie, lachen über das alberne, kindische Mädchen. Einen Kuß der Versöhnung, und ich hüpfe froh nach Hause.

Benj. Das ist zu viel! Wer könnte diesen Engel täuschen! Gutes, harmloses Geschöpf! — Man hat dich nicht betrogen!

Asan. Nicht?

Benj. Ich muß fliehen —

Asan. (erblassend.) Fliehen —

Benj. Vielleicht morgen schon —

Asan. Gerechter Gott!

Benj. Mich bindet ein gräßlicher Eid.

Asan. Arme Asanassia!

Benj. Sieg oder Tod schwur ich den Gefährten meiner Leiden.

Asan. Arme, betrogene Asanassia!

Benj. Den Meineid rächt der Tod.

Asan. (die Hände ringend.) Mir, mir den Tod!

Benj. Ich kann nicht zurück, ich darf nicht um mich schauen — mein Herz blutet — aber ich muß vorwärts!

Afan. Alles verloren!

Benj. Zersprengen will ich diese Kette, nur meine Leiche soll ein Sclave bleiben! Ich wage viel durch dieß Bekenntniß; doch dein gutes Herz betriegen, konnte ich nicht! Jetzt bin ich in deiner Gewalt. Geh! entdecke deinem Vater, was du hörtest —

Afan. (weinend.) Benjowsky! diesen Argwohn hab ich nicht um sie verdient! Wenn sie mich nicht lieben — wenn sie fern von mir in einem andern Welttheile glücklich sind, so sollen sie doch immer mit Wehmuth an mich denken. Mein Geist, der sie überall umschweben wird, soll das Bekenntniß von ihrer Lippe haschen: „Afanasia war kein unedles Geschöpf!"

Benj. Ach! nur die Trennung von dir, wird meinem Herzen schwer!

Afan. Ich werde sterben — ich habe einen Augenblick lang gelebt — man lebt nur, wenn man liebt. — O, du Verklärte! nimm mich auf, in deine mütterliche Arme!

Benj. (sehr bewegt.) Sey großmüthig, Afanasia! schone mich!

Afan. Sie sind gerührt? — Lieber Graf! bleiben sie bey mir! — lieber Benjowsky! bleib bey mir! Es kann dir doch nimmer wohl seyn, wenn du an meinen Jammer denkst. Jedes

frohe Gemählde würde mein blasses Bild entstellen. Bleib unter uns! bist du nicht schon frey? Meine heiße Liebe soll dir Blüthen aus diesen kalten Steppen locken, meine starke Liebe soll kämpfen mit der Sehnsucht nach deinem Vaterlande. Ich werde mich bilden, ich werde alles von dir lernen; und du wirst von mir lieben lernen.

Benj. Du folterst mich —

Afan. Sieh! ich klage nicht, ich weine nicht! Muß doch dein Herz das Urtheil sprechen; was habe ich denn zu fürchten? Vertrauen ist die Münze, mit der man die edlen Seelen erkauft. Ich vertraue dir, du wirst mich nicht verlassen!

Benj. Meine Bundesbrüder werden mich tödten —

Afan. Komm mit mir! die Gewalt meines Vaters, und der Arm der Liebe, werden dich schützen.

Benj. Soll ich meine Freunde treulos opfern?

Afan. Ich will meines Vaters Kniee umfassen; keinem soll ein Haar gekrümmt werden. Und wäre ihr Urtheil schon mit Blut geschrieben, so sollen meine Thränen die Worte verlöschen.

Benj. (gepreßt.) Ich kann nicht! —

Afan. Du kannst! ja, du wirst! Was suchst du unter fremden Himmel? Freyheit? — hat die Liebe nicht schon deine Fesseln zerbrochen? —

Schätze? — wirst du nicht meines Vaters Erbe? — Liebe? — o, die findest du nirgends, wie hier in dieser treuen Brust! — du, meine erste und einzige Liebe! — willst du dein Schiff mit meines Vaters Fluch beladen? willst du in jedem Säuseln des Windes meine Seufzer hören? — Ach! und doch — bey jedem Sturme würd' ich am Ufer niederknieen, für deine Rettung bethen!

Benj. Laß ab! laß ab! ich liebe dich! bey Gott, ich liebe dich! aber —

Afan. Hat die Liebe auch ein Aber?

Benj. Ich kann dich nicht betriegen!

Afan. Das wirst du nicht!

Benj. Du mußt alles wissen —

Afan. Noch mehr?

Benj. Sieh dieses Bild — ich bin verheirathet — es ist mein Weib!

Afan. Ha! (Sie sinkt erschöpft in einen Sessel.)

Benj. (lehnt sich an die Mauer, und verbirgt sein Gesicht.)

Afan. (Pause. Ihr Busen hebt sich schnell, sie kämpft mit sich selbst. Entschlossen steht sie auf, und spricht.) Wohlan! ich entsage dir! (Ihm die Hand reichend) Mein Bruder! darf ich so dich nennen?

Benj. (stürzt zu ihren Füßen, und drückt sein Gesicht auf ihre Hand.)

Afan. Fliehe! Wenn dein Weib dich liebt — o, gewiß liebt sie dich! — wie bekümmert muß sie um dich seyn! Eile! fliehe!

Benj. (aufspringend.) Gott! Emilie!

Afan. Emilie heißt sie? Emilie? ein sanfter, schöner Nahme! O, gewiß ist deine Emilie sanft und gut! sie wird mir deine Bruderliebe gönnen. Nicht wahr, Benjowsky?

Benj. Dürft ich hinaus in die Schlacht!

Afan. Rein und schuldlos bin ich dir ergeben; die Schwester darf den Bruder lieben. Nein! ich verlasse dich nicht! ich kann dich nicht verlassen! ich ziehe mit dir, in die weite Welt! Zeuge will ich seyn von dem Entzücken deines Weibes bey deiner Wiederkunft. — Ein heller Strahl erwärmt mein Herz aufs neue. Ich selbst führe dich zurück in ihre Arme, finde meine Ruhe in der eurigen — lebe still und sittsam mit euch, unter euch — helfe deinem Weibe in der Wirthschaft — lehre deine Kinder eure Nahmen lallen.

Benj. Mädchen! du bringst mich um den Verstand!

Afan. Keine niedrige Eifersucht soll sich unter uns schleichen, kein dienstfertiger Nachbar unsere holde Eintracht stören. Herzlichkeit soll mir deines Weibes Liebe, Tugend und Unschuld ihre Achtung gewinnen. Nur immer bey dir, um dich will ich seyn, will sehen, wie du handelst, hören was du redest, mich freuen und

betrüben mit dir. Zerstöre nicht den lieblichen Traum! stoße mich nicht zurück! Gib mir ein Plätzchen in der Kajüte, wo ich dich sehen, einen Winkel auf dem Schiffe, wo ich für dich bethen kann!

Benj. Und dein alter Vater?

Afan. (ihr Gesicht verbergend.) Ach Gott!

Erster Verschw. (tritt herein.) Der Gouverneur will euch sprechen.

Benj. Ich werde morgen früh —

Erster Verschw. Gleich auf der Stelle.

Benj. Zu einer so ungewöhnlichen Zeit? was bedeutet das?

Erster Verschw. Die Ordonanz erzählt, es sey ein fürchterlicher Lärm im Schlosse.

Benj. Ich werde kommen.

Erster Verschw. (ab.)

Afan. Nimmermehr! — Benjowsky! ich zittre —

Benj. Wofür?

Afan. Hörtest du nicht? ein fürchterlicher Lärm — mein Vater tobt — das thut er nicht um Kleinigkeiten. Er läßt dich rufen, so spät in der Nacht — es wäre toll, kühn zu gehorchen. Laß mich, laß mich allein. Wenn ich Gefahr ahnde, und nicht schreiben darf, so soll Feodora dir ein rothes Band bringen. Erblickst du das, so denk' auf deine Rettung.

Benj. Wer weiß, ob wir die Mücke nicht zum Elephanten machen. Vielleicht vermißte dich dein Vater, und ist unruhig.

Afan. Auch möglich.

Benj. Ich gehe mit dir.

Afan. Nein, nein! meine Angst würde dich verrathen.

Benj. Bedenke, liebe Afanasia —

Afan. Die Liebe bedenkt nicht, sie fühlt nur.

Benj. Sind wir verrathen, jetzt schon verrathen, so ist keine Rettung; denn unsere Anstalten sind noch nicht reif. Aengstlichkeit verschlimmert nur das Uebel. Den Wanderer unter den Bäumen trifft der Blitz leichter, als den Wanderer im freyen Felde; drum laß uns gehen!

Afan. Kann ich auch? — meine Kniee wanken.

Benj. Stütze dich auf meinen Arm.

(Sie wollen gehen.)

Kudr. (stürzt herein zu Benjowsky's Füßen.) Den Tod, Graf Benjowsky! gebt mir den Tod!

Benj. Mensch! was ist dir?

Kudr. Ich hab' euch verrathen —

Benj. Verrathen?

Kudr. Die Liebe hat mich zum Verräther gemacht.

Benj. Geschwind, erzähle!

Kudr. Ich liebe Feodora — wollte sie mit mir nehmen — vor wenig Stunden — sie stand auf dem Balkone — ich traute der verrätheri-

schen Dunkelheit, entdeckte ihr alles — und wurde behorcht.

Benj. Behorcht? Wer?

Kudr. Der Hettmann.

Benj. Er allein?

Kudr. Allein.

Benj. Und er ertappte dich?

Kudr. Er hielt mich fest, rief die Wache; ich stieß ihn von mir, und entschlüpfte. Aber mein Gewissen hat mich die halbe Nacht herumgepeitscht, meiner Brüder Blut schreyt um Rache. Verzeiht mir, und tödtet mich!

Benj. Bist du gewiß, daß nur der Hettmann dich behorchte?

Kudr. Nur er.

Benj. (zu Afanasia.) Und ist Feodorens Treue erprobt?

Afan. Ich hafte für sie.

Benj. So steh auf, und geh im Frieden! Schleiche dich vorsichtig nach dem Hafen, verbirg dich dort auf unserm Schiffe. Morgen wirst du von uns hören.

Kudr. (aufstehend.) Wie? kein böses Wort?

Benj. Worte kosten Zeit; nur handeln kann uns retten. Was geschehen ist, ist geschehen. Vollziehe schleunig meinen Befehl, und laß dich nicht zum zweyten Mahle ertappen.

Kudr. Ein erleichtertes Gewissen beflügelt meine Schritte. (Ab.)

Benj. Nun, Afanasia! komm zu deinem Vater.

Afan. Dennoch?

Benj. Allerdings! Nur dreiste Zuversicht kann des Hettmanns Zeugniß entkräften. Gelingt es mir, nur bis morgen, deinem Vater Beruhigung einzuflößen, so haben wir gewonnen Spiel.

Afan. Und wenn es nicht gelingt?

Benj. So ist das Spiel verloren.

Afan. Und dann?

Benj. Dann werd' ich zu sterben wissen.

Afan. Ach, Benjowsky!

(Sie gehen Arm in Arm ab.)

(Zimmer im Schlosse; der Gouverneur und der Hettmann, hernach die Ordonanz. Benjowsky und Afanasia treten herein.)

Gouv. (unruhig auf= und niedergehend.) Habt ihr auch recht gehört?

Hettm. Hab' ich Ohren? wie? Und wenn ich sage Ohren, so versteh ich darunter große Ohren.

Gouv. Unbegreiflich!

Hettm. Einen alten Narren hat er mich genannt.

Gouv. Für meine Wohlthaten —

Hettm. Vor die Brust hat er mich gestoßen.

Gouv. Mein einziges Kind gab ich dem Häuchler.

Hettm. Man muß eine Knute aus Blitzen flechten.

Gouv. Nein, es kann nicht seyn! es wäre zu schwarz! Gesteht mir, Hettmann! Ihr war't betrunken.

Hettm. Betrunken? nun ja? Ist ein betrunkener Hettmann nicht mehr werth als zehn nüchterne Verbannte?

Gouv. Gott gib mir Fassung, daß ich, meiner Würde treu, nicht rasch verfahre! Gesetz und Billigkeit sind Richter; das warme Blut soll nicht die Schale drücken.

Ordon. (tritt herein.) Graf Benjowsky wird kommen.

Gouv. Er wird kommen?

Ordon. Sogleich.

Gouv. Wirklich? das ist Frechheit oder Unschuld. Hat man Feodora gefunden?

Ordon. Nein!

Gouv. Ein Corporal mit Wache soll den Kosaken, Kudrin, suchen, und gebunden hierher bringen.

Ordon. (ab.)

Hettm. Warte, junger Bube! ich will den alten Narren dir bezahlen. Mich ärgert nur, daß der Kerl ein Kosak ist.

Gouv. Meine arme Tochter!

Benj. und Afan. (treten herein.)

Gouv. Ha! Graf Benjowsky!

Hettm. Willkommen, Herr Minister!

Gouv. Was willst du, Afanasia? du kömmst zu ungelegener Zeit; laß uns allein.

Afan. (entfernt sich mit schwerem Herzen.)

Gouv. (steht finster in sich gekehrt.)

Hettm. (beschaut Benjowsky, mit einem dummen Lächeln, vom Kopfe bis zu den Füßen.)

Benj. (Blicke ruhen auf beyden wechselsweise.)

Gouv. (klingelt.)

Ordon. (tritt herein.)

Gouv. Ist Feodora noch nicht gefunden?

Ordon. Eben kommt sie von einer Nachbarinn.

Gouv. Wo ist sie?

Ordon. Bey dem Fräulein.

Gouv. Sie soll gleich hierher kommen.

Ordon. (ab.)

Gouv. (Pause; sieht Benjowsky starr an.)

Benj. (dem Gouverneur frey ins Gesicht blickend.)

Gouv. (bey Seite.) Ist er schuldig, so ist er kein gemeiner Bösewicht.

Benj. Herr Gouverneur! Ihr Gesicht ist nicht, wie es heute und gestern war.

Gouv. Gott gebe, daß unsere Herzen unverändert seyn mögen.

Benj. Das gebe Gott!

Gouv. Ich bürge für das meinige.

Benj. So bin ich ruhig.

Gouv. Das freut mich.

Benj. Sie haben mich rufen lassen. —

Gouv. Geduld!

Hettm. Man spricht hier von allerley artigen Dingen.

Benj. Wie so?

Hettm. Wenn ich sage: artigen Dingen, so verstehe ich darunter Hochverrath.

Benj. Hat Tschulosnikoff schon wieder —

Hettm. Nichts, nichts Tschulosnikoff! der sitzt in Ketten und Banden.

Benj. Also ein neuer Verleumder; wo ist er?

Gouv. Er soll ihnen unter die Augen gestellt werden.

Benj. Das erwarte ich.

Gouv. Die strengste Gerechtigkeit —

Benj. Die fordre ich.

Gouv. Er soll laut bekennen.

Benj. Und beweisen.

Gouv. Das versteht sich!

Benj. Und wenn er nicht beweist?

Gouv. Die härteste Strafe leiden.

Benj. Ich bin zufrieden.

Gouv. (nach einer Pause.) Aber wenn er beweist —

Benj. Dann lege ich meinen Kopf zu ihren Füßen.

Gouv. (ihn scharf ansehend.) Ich hoffe, Graf, sie sind unschuldig!

Benj. Ich weiß es gewiß.

Gouv. Geliebt und frey? was könnte sie bewegen —

Benj. Folglich.

Gouv. Sie haben Recht. Hettmann, Hettmann! ich fürchte, ihr habt mir ohne Noth eine üble Stunde gemacht!

Hettm. Ohne Noth? Hat er mich nicht einen alten Narren geschimpft?

Benj. Wer?

Gouv. Davon ist nicht die Rede.

Hettm. Den Geyer auch! wovon denn?

Feodo. (tritt herein.)

Gouv. Nur näher, Feodora! Kennst du den Kosaken, Kudrin?

Feodo. Er ist mein Bräutigam.

Hettm. Da haben wirs!

Gouv. Hast du ihn heute gesprochen?

Feodo. Ja.

Gouv. Wo?

Feodo. Vom Balkone herab.

Gouv. Wovon sprach er mit dir?

Feodo. Je nun! wovon er immer zu sprechen pflegt, von seiner Liebe.

Gouv. Das wollte ich nicht wissen.

Feodo. Was denn?

Gouv. Er hat dir eine Verschwörung entdeckt.

Feodo. Verschwörung? was ist das?

Hettm. Bath er dich nicht, mit ihm zu fliehen? he?

Feodo. Fliehen? ja.

Gouv. Wohin?

Feodo. Ach!

Hettm. Nun! hab' ich gelogen?

Gouv. Rede!

Feodo. Verzeihung, gnädiger Herr, für meinen armen Kudrin!

Gouv. Zuvor bekenne.

Feodo. Er klagte über des Hettmanns harte Zucht, und schlug mir vor, mit nach Ochozk zu entfliehen.

Gouv. Sonst nichts?

Hettm. Possen! Spracht ihr nicht von einer Flucht übers Meer? he?

Feodo. Ja, ich sagte, ich wollte mit ihm in die weite Welt gehen.

Hettm. Wenn ich sage: das Meer, so verstehe ich darunter nicht die weite Welt.

Feodo. Auch übers Meer, hab' ich gesagt, ob ich gleich mich vor dem Wasser fürchte.

Benj. (lächelnd, bey Seite.) Vortrefflich!

Gouv. Nun, Hettmann! wie klingt das?

Hettm. (den Kopf schüttelnd.) Nasen drehen! spracht ihr nicht von einem herrlichen Lande, wohin ihr fliehen wolltet?

Feodo. Nun ja! Ochozk. Er ist dort gewesen, er kann nicht genug rühmen, wie gut sichs dort lebt.

Gouv. Aber der Graf! der Graf!

Feodo. Der Graf?

Hettm. Ja ja! der Graf! Sollte der euch nicht nach Ochozk begleiten? he?

Feodo. Das hör' ich zum ersten Mahle! Desto besser! so darf ich mein Fräulein nicht verlassen.

Hettm. Sie stellt sich dumm.

Gouv. Bekenne! was spracht ihr von dem Grafen?

Feodo. Nicht ein Wort! Doch ja! ich besinne mich.

Hettm. Aha!

Feodo. Ich erzählte ihm, daß Graf Benjowsky Fräulein Afanasja'n heirathen wird.

Gouv. Sonst nichts?

Feodo. Was denn noch?

Hettm. (ungeduldig.) Von der Verschwörung, von dem Schiffe, von der Flucht. Wirst du reden?

Feodo. Verzeiht mir, Iwan Fedrowitsch! Ihr war't ein wenig benebelt, und ich glaube, ihr seyd es noch.

Hettm. Du Hexe! — Die freche Dirne läugnet mir am Ende noch gar den alten Narren ab! wie?

Feodo. (weinend und heftig.) Ich eine Hexe? eine freche Dirne?

Hettm. Nun, nun!

Feodo. Ich bin ein ehrliches Mädchen!

Hettm. Nun, nun!

Feodo. Mit dem gnädigen Fräulein erzogen!

Hettm. Ja doch, ja!

Gouv. Ruhig, Feodora! Hast du mir nichts verschwiegen?

Feodo. Aber, mein Gott! da steht ja der Graf selbst, er wird am besten wissen, ob er nach Ochozk zu reisen gedenkt!

Benj. Der Graf, mein gutes Kind! denkt an nichts weniger. Aber es gibt hier dienstfertige Leute, die, wenn sie den Boden einer Flasche sehen, so viel für ihn denken —

Gouv. Hettmann! Ihr war't irrig! der Wein — die kalte Luft —

Hettm. Mag seyn, was die Verschwörung anlangt; doch was den alten Narren betrifft, darauf will ich leben und sterben!

Gouv. Nun, wenn es weiter nichts —

Hettm. So? Ist das nichts?

Gouv. Ja doch, Iwan Fedrowitsch! man muß ihm die Katze geben lassen.

Hettm. Allerdings!

Gouv. Ich danke Gott, daß kein Verdacht auf einem Manne ruht, der meinem Herzen nahe ist. Ich glaub' es gern und leicht.

Benj. Das Räthsel der sogenannten Flucht kann ich vermuthlich lesen. Ein Entwurf, den der Hettmann mir mittheilte, die Aleutischen Inseln betreffend — ich ließ ein Wort davon fallen, Kudrin hat es gehört, und vielleicht übel verstanden.

Hettm. Ach so? das ist ein anderes. Wenn ich sage: ein Anderes, so versteh ich darunter —

Feodo. (schalkhaft.) Nichts!

Hettm. Recht, nichts.

Gouv. (Benjowsky die Hand reichend.) Lieber Graf! es bleibt beym Alten!

Hettm. (eben so.) Es bleibt beym Alten!

Gouv. Verzeihen sie dem Gouverneur seinen Argwohn; der Vater war ohne Mißtrauen.

Benj. Es hat mir weh gethan; doch, es sey vergessen!

Gouv. Es ist spåt. Sollen wir zur Abendtafel gehen?

Hettm. Ein vernůnftiger Gedanke!

Benj. Ich beurlaube mich. Der heutige Tag war einer der schwůlsten meines Lebens. Ich bedarf die Ruhe.

Gouv. Bis morgen. Leben sie wohl!

Benj. (ab.)

Hettm. Grillenfånger! spricht von schwůlen Tagen. Es ist eine Kålte draußen, daß die Zåhne an einander frieren.

Gouv. Wo ist meine Tochter?

Feodo. Im Speisesaale.

Gouv. Wir wollen zu ihr gehn. Doch, Herr Gewatter! nehmt euch in Acht, daß der Wein nicht wieder Phantasien rege macht! —

Hettm. (schmunzeld.) Der Wein? laßt ihn nur kommen! Ha! ha! ha! (Sie wollen gehen.)

Ordon. (tritt herein.) Ein Brief.
Gouv. Wer brachte ihn?
Ordon. Ein Kamschadale.
Gouv. (entfaltet den Brief und liest.)
Hettm. Die Briefe kann ich nicht leiden.
Feodo. Warum nicht?
Hettm. Närrinn! weil man sie lesen muß!
Gouv. Ha! schon wieder! — Hört doch zu, Iwan Fedrowitsch! (Er liest) „Graf Benjowsky „steht an der Spitze von mehr als hundert ent„schlossenen Männern. Tschulosnikoffs Schiff ist „in ihrer Gewalt. Der morgende Tag entführt „dem Gouverneur seine Tochter. Ich bürge mit „meinem Kopfe für die Wahrheit dieser Nachricht. „Der Staat ist mir die Freyheit schuldig.

Stepanoff."

Hettm. Da haben wirs! Was sagt ihr nun, Gevatter? war der auch betrunken, der diesen Brief schrieb?
Gouv. Ha! so wäre ich doch hintergangen? Ist der Graf schon fort?
Ordon. Er hatte Eile, wie es schien.
Gouv. Ja wohl, Eile! (Zu Feodora) Meine Tochter soll kommen.
Feodo. (im Abgehn.) Ein neues Ungewitter!
Hettm. Ich lasse meine Kosaken aufsitzen.
Gouv. Wie er da stand! wie täuschend seine Larve Unschuld log! wie ruhig er mir seinen Kopf both! —

Hettm. Einen Kopf haben wir nun gewiß; er, oder Stepanoff.

Afan. (mit Feodora kommen.)

Gouv. (ihr den Brief hinreichend.) Lies diesen Brief!

Afan. (nachdem sie gelesen.) Verleumdung, mein Vater!

Gouv. Weißt du nichts?

Afan. Nichts!

Gouv. Aber du wirst bleich?

Afan. Verdruß und Aergerniß, Zorn und Liebe —

Gouv. Aber du zitterst?

Afan. Soll ich nicht zittern, da mein guter Vater allzurasch, vielleicht —

Gouv. Sey unbesorgt, ich werde strenge untersuchen.

Afan. Es thut mir weh, daß ich eines Menschen Unglück machen soll; aber dieser Stepanoff hat es verdient. Mir ist es klar, warum er den Grafen stürzen will. Seine Eifersucht ist erfinderisch.

Gouv. Eifersucht?

Afan. Er liebt mich.

Gouv. Dich?

Afan. Mit einer Art von Raserey. Noch diesen Morgen hat er es gewagt, mich hier im Schlosse zu überfallen, hat getrotzt, gewüthet —

Gouv. Er? gegen meine Tochter?

Afan. Ich wollte Hülfe rufen, da überrasch-te ihn der Graf. Er stürzte drohend hinaus, und — er hat Wort gehalten.

Gouv. Ich erstaune!

Afan. Eifersucht dictirte diesen Brief; urtheilen sie nun selbst, mein Vater! ob er sie beunruhigen darf.

Gouv. Warum sagtest du mir nicht gleich —

Afan. Er dauerte mich; ich hielt ihn für verrückt.

Feodo. (bey Seite.) Vortrefflich! das Gewitter zieht vorüber.

Hettm. Hm! wieder fehlgeschossen! das ist ein Tag — weder Essen noch Trinken — und eine Nacht — weder Schlaf noch Ruhe.

Gouv. (nachdenkend.) Sollte Stepanoff es wagen, seine Lügen aus der Luft zu greifen? Tschulosnikoff — Kudrin — sollte alles das von ungefähr zusammen treffen?

Kudrin (in Fesseln, von einem Corporal und Wache begleitet.)

Hettm. Siehe da! der Vogel ist gefangen!

Corp. Ein Paar Minuten später, war er uns entschlüpft.

Feodo. (zu Afanasia'n.) Wir sind verloren!

Afan. Winkt ihm zu!

Gouv. Wo grifft ihr ihn?

Corp. Im Hafen.

Gouv. Sind Bewegungen dort?

Corp. Tschulosnikoffs Schiff wird ausgerüstet.

Gouv. (zu Kudrin.) Was thatest du im Hafen?

Kudr. (zitternd.) Gnade! Gnade! ich will alles bekennen.

Feodo. (sich an ihn drängend.) Ich hab schon alles bekannt, lieber Kudrin!

Hettm. Kennst du mich, Bursche? he?

Kudr. Ihr seyd mein gnädiger Hettmann.

Hettm. Dein alter Narr bin ich, und folglich dein ungnädiger Hettmann. Wenn ich sage: ungnädig, so verstehe ich darunter die Knute.

Kudr. Weh mir! schont mein junges Blut! ich bin verführt worden.

Gouv. Wer verführte dich?

Feodo. Ich habe ihn überredet —

Gouv. Schweig!

Feodo. (bey Seite.) Glück, steh uns bey!

Afan. (bey Seite.) Wir sind verloren!

Gouv. (zu Kudrin.) Du wolltest fliehen?

Kudr. Ach ja!

Gouv. Wohin?

Feodo. Hast du nicht Verwandte in Ochozk?

Kudr. Nein.

Feodo. Aber Freunde und Bekannte?

Kudr. Ich war in meinem Leben nicht dort.

Gouv. (zu Feodora.) Schweig!

Feodo. Gnädiger Herr! ich muß für ihn sprechen; die Angst macht ihn verwirrt, er redet sich um den Hals.

Hettm. Desto besser.

Gouv. Nenne deine Mitverschwornen.

Feodo. Wer außer mir —

Gouv. Wirst du schweigen?

Kudr. Graf Benjowsky —

Feodo. Hat dir abgerathen, ich weiß es, wärst du ihm nur gefolgt.

Gouv. Mädchen! ich lasse dich in deine Kammer sperren.

Feodo. Aber mein Gott, gnädiger Herr! er ist mein Geliebter, mein Bräutigam; durch mich ist er in dieß Unglück gerathen. Hörst du, Kudrin? Ich habe ihn gebethen, mich nach Ochozk zu entführen; er hat eingewilligt, aus Liebe zu mir, das ist alles, nicht wahr, Kudrin? Schonet seiner! vergebt ihm! er ist der beste Balalaikaschläger im ganzen Lande.

Gouv. Fort, auf dein Zimmer!

Feodo. Gnädiges Fräulein! ein gutes Wort —

Gouv. Werft sie hinaus!

Afan. Geh, Feodora!

Feodo. Ja doch, ja! Du hast gehört, Kudrin! ich nehme alles auf mich, und außer mir hat niemand drum gewußt. (Ab.)

Hettm. Bin ich denn niemand? Wie?

Gouv. Jetzt bekenne frey! Nur die Wahrheit kann dir Gnade gewinnen.

Kudr. Ach! müssen meine Brüder sterben, so will auch ich nicht länger leben!

Gouv. Sind eurer viele?

Kudr. Viele.

Gouv. An eurer Spitze steht?

Kudr. Graf Benjowsky.

Gouv. Wo habt ihr euch verbunden?

Kudr. Am Altare.

Gouv. Wie wolltet ihr entfliehen?

Kudr. Zu Schiffe.

Gouv. Wann?

Kudr. Morgen.

Gouv. Nun, Afanasia?

Afan. (ist einer Ohnmacht nahe.)

Gouv. Armes Kind, ich beklage dich! Wir haben eine Schlange erwärmt!

Hettm. Einen Drachen!

Gouv. Jede Schwachheit kann mein Herz verzeihen; aber Undank ist ein schwarzes Laster. Führt ihn fort! euer Leben haftet für ihn!

Hettm. Komm! komm! ich will dir das Quartier bestellen. Brot ohne Sonne, und Wasser ohne Luft, verstehst du mich? er soll kirre werden.

Kudr. (die Hände ringend.) Ach! mein edler Graf! meine armen Brüder!

(Ab mit Hettmann und der Wache.)

Gouv. Es gibt Verbrechen, die das Herz empören, Menschenhaß erzeugen, und angebornes Wohlwollen in Grausamkeit verwandeln. Der tückische Bösewicht hat mit meinem Herzen sein Spiel getrieben; er soll mich kennen lernen!

Afan. (zu seinen Füßen.) Gnade, mein Vater! ich lieb' ihn noch!

Gouv. Schäme dich! Steh auf, und spare deine Worte, sie schänden dich und mich. Hast du vergessen, daß deines Vaters Ehre und Leben auf dem Spiele stehen? Oder hat der Bube dich durch einen Zaubertrank berauscht? Ist dir beydes gleichgültig geworden?

Afan. O nein! mit meinem Blute —

Gouv. Das erwarte ich von meiner Tochter. Jetzt müssen wir eilen, die Gefahr ist nahe. Setze dich, und schreib.

Afan. (erschrocken.) Was?

Gouv. Benjowsky ist der Rädelsführer. Haben wir ihn in unserer Gewalt, so sind die Uebrigen unnütze Glieder ohne Haupt. Schreib!

Afan. (zitternd.) Was soll ich schreiben?

Gouv. Er wird sein Schicksal ahnden; er wird sich weigern, meinen Befehlen zu gehorchen. Nur du kannst ihn hierher locken. Larve für Larve. Schreib ihm ein Briefchen zärtlich und süß; lade ihn ein —

Afan. Nimmermehr.

Gouv. Wie? du wolltest! —

Afan. Ich kann nicht, mein Vater!

Gouv. Ha, undankbare Dirne! Soll deiner Mutter Segen von deines Vaters Fluch vernichtet werden?

Afan. Halten sie ein!

Gouv. So setze dich und schreib!

Afan. (setzt sich an den Tisch.) Sein Todesurtheil?

Gouv. Vielleicht.

Afan. Es ist das meinige!

Gouv. Gleichviel.

Afan. Ich bin bereit.

Gouv. (dictirt.)

Afan. (schreibt zitternd.)



Gouv. „Lieber Graf! Ich muß Sie sprechen, noch in dieser Nacht. Kommen Sie eilig. Feodora wird am Pförtchen Sie erwarten. Fliegen Sie in die Arme Ihrer Afanasja.“

Afan. Es ist geschehen.

Gouv. (übersieht was sie geschrieben.) Kaum leserlich, doch schon gut. Jetzt versiegle schnell.

Afan. (reißt, indem sie versiegelt, unvermerkt eine rothe Bandschleife vom Busen und verbirgt sie in das Billet.)

Gouv. (ruft heraus.) Ordonanz!

Ordonanz (tritt herein.)

Gouv. Dieß Billet zum Grafen Benjowsky, und sprich, das Fräulein habe dich geschickt, hörst du?

Ordon. Ganz wohl. (Ab.)

Gouv. Leg dich schlafen, Mädchen, ich will für euch wachen. Geh und bitte Gott in deinem Abendsegen, daß er diese Leidenschaft in deiner Brust ersticke. Gedenke deiner Mutter! (Gerührt ihre Hand ergreifend) Gedenke deines alten Vaters! (Ab.)

Asan. (allein.) Vater? — Mutter? — Gott verzeih es mir! ich denke nur an ihn! — bethen? — ach! das hilft ihm nicht! — Hinweg du mädchenhafte Schüchternheit! Gesellt euch zu mir ihr unbekannten Freunde: Muth und Kühnheit! ein Schwert, ein Schwert in meine schwache Faust! Rettung! Rettung dem Geliebten! Sein Schild sey diese Brust! an seiner Seite will ich fechtend sterben.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(In Crustiews Wohnung. Die Verschwornen liegen in Gruppen an den Wänden umher, und schlafen. Jeder hat eine Flinte neben sich und ein Paar Pistolen im Gürtel. Crustiew sitzt auf einer Bank mit geschlossenen Augen. Man wird an seiner Unruhe gewahr, daß er umsonst zu schlafen versucht. Er steht endlich auf.)

Ich kann nicht schlafen. Mag ich den Kopf doch wenden wohin ich will, so hör ich einen Puls; das Blut hüpft durch meine Adern. Immer braust es mir vor den Ohren! Morgen! Morgen! Todt oder frey! die kalten Schatten dieser Nacht verjagt der Freyheit helle, warme Sonne. — Morgen ist mein Geburtstag, morgen fang ich wieder an zu leben — hier — oder dort. — Leb wohl, du finstere Herberge meiner Leiden! ich verlasse dich ungern. Gewohnheit macht auch den Kerker schön. Jede Spinne ist mir lieb geworden, jede Maus ist meine Freundinn. — Auch diese Welt ist nur ein Kerker, an

den uns die Gewohnheit fesselt. Hier sind wir schon bekannt, dort fremd — man geht nicht gern unter Fremde.

Step. (tritt herein.)

Cruſt. Wo biſt du wieder geweſen?

Step. Draußen.

Cruſt. Du läufſt ſo unruhig hin und her? —

Step. Biſt d u ruhig?

Cruſt. Iſt alles ſtill draußen?

Step. Die Wölfe heulen.

Cruſt. Den Grabgeſang der Sclaverey.

Step. Vielleicht. Vielleicht auch nicht.

Cruſt. Mir gibt die Hoffaung Zuverſicht.

Step. Wir hoffen alle, aber die Hoffnung iſt ein Regenbogen, jeder Menſch hat ſeinen eigenen.

Cruſt. Es iſt ſpät?

Step. Mitternacht vorüber.

Cruſt. Ich bin beſorgt um den Grafen.

Step. Auch ich.

Cruſt. Wirklich?

Step. Warum nicht? er iſt vermählt, Afanaſia mein.

Cruſt. Liebt ſie dich?

Step. Ich entführe ſie.

Cruſt. Wird ſie dann dich lieben?

Step. Gleichviel.

Cruſt. Pfui der thieriſchen Liebe!

Step. Der Greis d e n k t die Liebe, der Jüngling f ü h l t ſie.

Cruſt.

Cruſt. Der edle Jüngling muß nicht fühlen, was der Greis nicht denken darf.

Step. Schöne Worte.

Cruſt. An dich verſchwendet.

Step. Ich wollte, es wäre Tag, und alles vollbracht, ſo oder ſo.

Cruſt. Die Stunden kriechen —

Step. Ja wohl!

Cruſt. Wie die Verrätherey im Finſtern.

Step. (betroffen.) Was willſt du damit ſagen?

Cruſt. Nichts. Warum fällt dir das Bild auf?

Step. Weil — weil ich ungeduldig bin.

Benjowsky (tritt herein.)

Cruſt. Ha Benjowsky? endlich!

Step. (bey Seite.) Ihn ſchützt der Satan! (Laut) Sey willkommen!

Cruſt. Wir waren unruhig.

Benj. Und mit Recht. Verdacht und Argwohn haben ſich um unſer Dorf gelagert. Wir müſſen eilen.

Cruſt. Alles iſt bereit.

Benj. Deſto beſſer! Kudrins Plauderey hat uns an den Rand des Abgrundes geführt, ohne Weiberliſt wären wir verloren.

Step. (bey Seite.) Er weiß nichts.

Cruſt. Wo iſt Kudrin?

Benj. Ich ſandte ihn nach dem Schiffe.

Cruſt. Dort iſt er ſicher.

Benj. Wie sind unsere Leute vertheilt?

Crust. Ein starker Haufe wacht im Hafen, ein anderer geht die Runde um das Dorf.

Step. Der stärkste lauert in der Kirche auf das Zeichen mit der Glocke.

Crust. Unsere Vertrauten liegen hier und schlummern.

Benj. Gut. Sie sammeln Kräfte und werden sie gebrauchen. Ist die Brücke abgebrochen?

Crust. Gestern Abend schon.

Benj. Das Pulver und die Kugeln? —

Crust. Alles ausgetheilt.

Benj. Und der Hinterhalt am Flusse?

Crust. Boskarefs Sorge anvertraut.

Benj. So dürfen wir ruhig seyn. Wie stehts mit dir Stepanoff? sind wir Freunde?

Step. Halte Wort und wir sinds.

Benj. Was versprach ich dir?

Step. Afanasias Besitz.

Benj. Den kann nur sie gewähren.

Erster Verschw. (kömmt zu Benjowsky.) Kasarinoff will dich sprechen.

Benj. So spät? laß ihn kommen.

Erster Verschw. (ab.)

Step. Ein Fremder?

Crust. Wenn er unsere Anstalten gewahr wird? —

Benj. Sey unbesorgt, ich bürge für ihn.

Kasarinoff (eilig.) Rette dich, Benjowsky!

Benj. Warum?

Kasar. Du bist verrathen.

Step. (erschrickt.)

Benj. Durch wen?

Kasar. Durch den Kosaken Kudrin.

Benj. Ich danke dir.

Kasar. Sonst nichts.

Benj. Ich wußte schon —

Kasar. Und so ruhig?

Benj. Kudrin ist in Sicherheit.

Kasar. Ja wohl in Sicherheit.

Benj. Auf unserm Schiffe.

Kasar. Auf der Wache.

Benj. Was sagst du?

Kasar. Vor wenig Augenblicken schleppte man ihn fort, der Hettmann selbst ließ ihn in Fesseln legen. Er hat alles bekannt.

Benj. (mit dem Fuße stampfend.) Verdammt! so ließ er sich doch erwischen!

Kasar. Der Hettmann wird mit einer starken Wache bald hier seyn um dich abzuhohlen.

Benj. Wohlan, so muß ich dann die Mine früher springen lassen.

Kasar. Leb wohl!

Benj. Wohin?

Kasar. Ich eile nach Hause, Weib und Kinder sind allein, und fürchten sich wenn es Lärm gibt.

Benj. Leb wohl ehrlicher Knabe! Morgen bringt ein freyer Mann dir seinen Dank.

Kasar. (ab.)

Benj. Verdoppelt eure Vorsicht! auf den ersten Wink muß alles unter den Waffen stehen.

Ernst. Soll ich die Glocke ziehen?

Benj. Noch nicht. (Er sieht nach der Uhr) Es ist zwey Uhr. Ich wünsche den Tag herbey.

Step. Warum nicht gleich?

Benj. Damit in der Finsterniß nicht Brüder gegen Brüder fechten.

Ordonanz (tritt herein, in Begleitung des ersten Verschwornen.) Das gnädige Fräulein sendet euch diesen Zettel.

Benj. Gab sie ihn selbst in deine Hand?

Ordon. Sie selbst.

Benj. (öffnet den Zettel, die rothe Bandschleife fällt heraus.) Ha! ich verstehe. Habe Dank, gutes Mädchen! du hast Wort gehalten. Diese Schleife sey mein Ordenszeichen. (Er heftet sie in das Knopfloch) Nehmt ihn in Verhaft.

Ordon. (erschrocken.) Warum?

Benj. Du hast gelogen?

Ordon. Ich bin unschuldig.

Benj. Fort mit ihm.

Erster Verschw. Komm guter Freund, ich will dir deine Wohnung zeigen.

(Er schleppt ihn hinaus.)

Benj. Die Gefahr naht mit starken Schritten. Wir dürfen nicht länger zaudern. Munter meine Brüder, die große Stunde ist da. Noch ehe es Tag wird, müssen wir beginnen. Vielleicht

feyert schon die Morgensonne unsern Sieg. — Auf, ihr Schläfer, auf! der Freyheit Stimme ruft! — Wie sie schlafen, als ob morgen Festtag wäre. He da! will denn keiner erwachen! (Man hört draußen eine Trommel rühren.) Aha! der Hettmann übernimmt die Mühe, die schlummernden zu wecken.

Alle (taumeln in die Höhe, da sie die Trommel hören, und greifen schlaftrunken nach ihrem Gewehr.)

Benj. Ermuntert euch, meine Brüder! der Feind ist vor der Thür.

Alle (stürmen nach der Thür zu.) Wir sind munter! Wir sind bereit!

Benj. Halt! Ordnung! Ruhe! Lichter weg! (Die Lichter werden ausgelöscht.) — Zwey von euch treten an das Fenster, öffnet es, legt euer Gewehr an, und haltet euch fertig, die andern beyden an diesem Fenster eben so. Ihr Crustlew und Stepanoff besetzt die Thür. Laßt jedermann herein, doch keinen heraus. (Die Trommel wird aufs neue gerührt. Benjowsky am Fenster) Was gibts da? wer stört unsere Ruhe?

Hettm. (von draußen.) Graf Benjowsky, im Nahmen der Kaiserinn nehm ich dich gefangen.

Benj. Seyd ihr es Hettmann? immer herein! ein unvermutheter Besuch ist drum nicht minder willkommen.

Hettm. Ergib dich.

Benj. Vergönne nur, daß ich mich zuvor ein wenig kleide. Ich springe eben halb nackend aus dem Bette.

Hettm. So kleide dich.

Benj. Wollt ihr nicht indessen näher treten?

Hettm. Nein.

Benj. Ich habe eine Flasche guten Ungarischen Wein, bey dieser Kälte sehr erquickend.

Hettm. (die Ohren spitzend.) Wie?

Benj. Ein wahrer Göttertrank.

Hettm. Echter Ungar?

Benj. Ich erkenne ihn für meinen Landsmann. Kommt herein und kostet.

Hettm. Bist du allein?

Benj. Ganz allein.

Hettm. Schon gut, ich komme. (Zu seinen Leuten) He da! Corporal! Fein wachsam! laßt mir keinen entwischen. Die Thür besetzt, die Säbel blank, ich komme gleich zurück.

Benj. (sich umkehrend.) Das lügst du, alter Thor! nur einwärts in des Löwen Höhle gehen die Fußtappen.

Hettm. (tritt herein.)

Step. und Ernst. (packen ihn.)

Hettm. (will schreyen und sich widersetzen.)

Benj. (zieht eine Pistol hervor.) Nicht einen Laut oder ihr seyd des Todes!

Hettm. Wie? ihr untersteht euch —

Benj. Ruhig Hettmann, wir sind hier die Stärkern.

Hettm. Verdammt!

Benj. Gebt euren Säbel ab.

Hettm. Vergeßt nicht wer ich bin.

Benj. Unser Gefangener.

Hettm. Keine Mißhandlungen —

Benj. Euch soll kein Leid widerfahren, wenn ihr thut, was ich verlange.

Hettm. Was verlangst du?

Benj. Tretet hier an dieses offene Fenster, ruft euren Leuten lustig zu: sie sollen herein kommen, alle, sie sollen trinken; hier sey keine Gefahr.

Hettm. Ich will nicht.

Benj. So müßt ihr sterben.

Hettm. Das will ich auch nicht.

Benj. So vollzieht meinen Befehl.

Hettm. Befehl?

Benj. Oder Bitte, wenn ihr lieber wollt.

Hettm. Bitte? ja das ist ein anderes.

(Er nähert sich dem Fenster.)

Benj. (ihm das Pistol vorhaltend.) Diese Kugel durch euern Kopf, wenn ihr durch ein zweydeutiges Wort verrathet —

Hettm. Bleib mir vom Leibe und laß mich nur machen. (Er ruft hinaus) Kinder, hier ist alles ruhig, kommt herein und trinkt.

Benj. (ihm zuflisternd.) Alle.

Hettm. Kommt alle herein.

Benj. Ohne Gewehr.

Hettm. Lehnt eure Gewehre indessen an die Wand.

Corporal (antwortet draußen.) Schon gut.

Benj. Hinaus meine Brüder, nehmt sie in Empfang und sperrt sie ein im Keller.

(Alle Verschwornen stürzen hinaus.)

Hettm. Wißt ihr auch was dieser Spaß euch kosten kann.

Benj. Nun?

Hettm. Wenn ich sage S p a ß, so versteh ich darunter E r n s t.

Benj. Also im Ernst? —

Hettm. Die Knute.

Benj. Wirklich?

Hettm. Nasen und Ohren aufgeschlitzt.

Benj. Ey!

Hettm. Laßt mich fort.

Benj. Geduld.

Hettm. Ihr seyd verloren, unsere Anstalten sind gut.

Benj. Laßt doch hören.

Hettm. Alle Truppen unterm Gewehr.

Benj. So?

Hettm. Sie rücken an.

Benj. Desto besser.

Hettm. Mit Kanonen.

Benj. Viel Ehre.

Hettm. Schießen das Dorf in Brand —

Benj Man wird löschen müssen.

Hettm. Schlagen euch todt —

Benj. O weh!

Hettm. Dann werdet ihr vergebens um Gnade bitten.

Benj. Für dieß Mahl ists an euch.

Hettm. (bey Seite.) Verdammter Hund! mit seinem echten Ungar!

(Alle Verschwornen kehren zurück mit Lichtern.)

Crust. Alles glücklich vollbracht.

Benj. Gut. Der Hettmann ist so gütig gewesen, mich zu benachrichtigen, daß der Feind mit Kanonen anrückt. Wir müssen ihn empfangen. Geht Kinder, zieht die Glocke.

(Man läutet.)

Benj. (zum Hettmann.) Da ein Officier sein Commando nicht verlassen darf, so muß ich euch bitten, die Gesellschaft im Keller zu vermehren.

Hettm. Was? mich in den Keller?

Benj. Es ist ein Weinkeller.

Hettm. Nimmermehr!

Benj. (die Achseln zuckend.) Man wird Gewalt brauchen müssen.

Hettm. Eher lasse ich mich in Stücken hacken.

Benj. Auch das, wenn ihr wollt.

Hettm. Wie lange soll ich da sitzen?

Benj. Nur bis morgen früh.

Hettm. Es sey drum. Ihr seht, Graf Benjowsky, euch zu Liebe lasse ich mir vieles gefallen. Wenn ich sage vieles, so verstehe ich

darunter den Keller. (Er geht ab, und vom 1. 2. 3ten Verschw. begleitet.)

Benj. Mit dem Narren wären wir fertig. Ist keiner entwischt?

Crust. Ein einziger, der schnell zurücksprang, und in der Dunkelheit entschlüpfte.

Benj. Das ist dumm. So erfährt der Gouverneur doch —

Afan. (stürzt herein, in Kosakenkleidung, den blanken Säbel in der Faust.) Benjowsky! Rette dich!

Benj. (erstaunt.) Afanasia!

Afan. (athemlos.) Soldaten! überall Soldaten!

Benj. Was soll diese Verkleidung?

Afan. Ich will mit dir sterben.

Benj. Edles Mädchen!

Afan. Du bist verrathen, schändlich verrathen!

Benj. Ich weiß es, Kudrin —

Afan. Nicht Kudrin — (Auf Stepanoff zeigend) Hier steht der Verräther.

Benj. Wer? Stepanoff?

Afan. (zu Stepanoff, seinen Brief hervorziehend.) Kennst du diesen Brief?

Step. (schweigt bestürzt.)

Benj. (reißt ihr den Brief aus der Hand, und liest ihn.) Ha Bösewicht! Kennst du diesen Brief?

Step. Meinst du, ich fürchte dich? und werde meine Hand abläugnen? — ich hab ihn geschrieben.

Benj. So spieltest du mit deinem Eid? mit deiner Brüder Leben.

Step. Mit deinem Leben.

Benj. (sich zu den Uebrigen wendend.) Verrätherey.

Alle. Haut ihn nieder.

Step. Wie ihr wollt. Ohne dieses Mädchen ist mir das Leben eine Last. Gebt sie mir, und mein letzter Tropfen Blut soll für euch fließen.

Afan. Geben? mich geben — eher legt mich in das Grab, als in seinen Arm.

Step. Ha! verflucht! Rache! Rache! und dann willig in den Tod!

Alle. Haut ihn nieder!

Benj. Halt! straft ihn durch Verachtung.

Step. (wüthend.) Verachtung? mir? (Er zieht rasch den Säbel, und haut nach Benjowsky.)

Afan. (ihm in den Arm fallend.) Gott!

1. 2. 3ter Verschw. (packen ihn von hinten und entwaffnen ihn.)

Step. (mit verbißner Wuth.) Laßt mich — ich ergebe mich — du hast gesiegt, Benjowsky — sie war dein Schutzgott — ich empfinde Reue — vergebt mir — tödtet mich —

Benj. Führt ihn fort!

Step. Nur noch einmahl, Afanasia — reiche dem Verbrecher deine sanfte Hand — daß ich sie an meine Lippen drücke — zum Zeichen der Vergebung —

Afan. (ihm mitleidig die Hand reichend.) Unglücklicher!

Step. (zieht schnell ein Messer hervor, und will sie erstechen.)

Benj. (schleudert sie fort.) Ha! Ungeheuer!

Step. Auch das mißlang!

Benj. Jetzt haut ihn nieder!

Alle (ziehen die Säbel.)

Step. Die Freude sollt ihr nicht haben.

(Er stößt sich das Messer in die Brust.)

Afan. (fährt mit Entsetzen zurück, und verbirgt ihr Gesicht in Benjowsky's Busen.)

Benj. Wüthender!

Step. (sich krümmend.) Getroffen — gut getroffen, Fluch dir Benjowsky! — Fluch! —

Benj. Schleppt ihn hinaus!

Step. Fluch über Benjowsky! —

1. 2. 3ter Verschw. (schleppen ihn fort.)

Benj. Erhohle dich, liebe Afanasia!

Afan. (bebend.) Ist er todt?

Benj. Wohl uns!

Afan. Er jammert mich doch.

Benj. Er war sein eigner Henker.

Afan. Die Liebe —

Crust. Entweihe diesen Nahmen nicht.

(Man hört in der Ferne anhaltend schießen. Das Folgende wird sehr rasch gespielt.)

Benj. Was ist das?

Afan. Die Soldaten —

Benj. Schon handgemein?

Crust. Wohlan nun gilts.

Erster Verschw. (stürzt herein.) Es wird geschossen.

Crust. Wir hören es.

Benj. Auf Brüder! zu den Waffen!

Crust. Läutet die Glocke!

(Man hört von Zeit zu Zeit die Glocken lauten, und unterbrochen in der Ferne schießen.)

Benj. Wo bleibst du Afanasja!

Afan. Bey dir!

Benj. Aber die Gefahr —

Afan. Ich theile sie mit dir.

Zweyter Verschw. (stürzt herein.) Es wird stark geschossen.

Benj. Wo?

Zweyter Verschw. Es schallt den Fluß herauf.

Crust. Boskareff vermuthlich —

Dritter Verschw. (athemlos.) Zu Hülfe! zu Hülfe!

Benj. Was gibts?

Dritter Verschw. Der Feind wird uns zu mächtig unten im Hohlwege. —

Benj. Fort! fort! gedenkt der Losung: Freyheit oder Tod!

Alle Verschw. (die Säbel schwingend.) Freyheit oder Tod! (Sie stürzen hinaus.)

(Ein Zimmer des Schlosses.)

Gouv. (geht unruhig auf und nieder.) Noch keiner zurück. — Was soll daraus werden? — Wo bleibt der Hettmann — die Ordonanz — ich höre Schuß auf Schuß — die Hand voll Menschen wehrt sich hartnäckig. — Ha! Benjowsky! wehe dir! wenn meine Rache deinem Undank gleich kommt.

Ein Soldat (stürzt herein.) Ich bin entronnen.

Gouv. Wo ist der Hettmann?

Soldat. Gefangen.

Gouv. Und meine Ordonanz.

Soldat. Gefangen.

Gouv. Geh zum Teufel!

Soldat. Durch List haben sie den Hettmann gelockt.

Gouv. Weißt du sonst nichts?

Soldat. Sie ziehen herauf.

Gouv. Wer?

Soldat. Die Rebellen.

Gouv. Viele?

Soldat. Große Haufen.

Gouv. Sind auch Freye darunter?

Soldat. Ich glaube ja.

Gouv. (bitter.) Warum nicht! Aufruhr ist ansteckend wie die Pest. Wer Pöbelherzen nur durch Wohlthaten zu fesseln gedenkt, der hat mit einem Blumenstängel die Rechnung in die See geschrieben. — Was bedeutet das Schießen?

Soldat. Unten im Hohlwege, ein gräßliches Blutbad.

Gouv. Die Unsrigen siegen?

Soldat. Sie fliehen.

Gouv. Wohin?

Soldat. Nach dem Walde zu.

Gouv. Und ihr Geschütz?

Soldat. Ließen sie im Stiche.

Gouv. Ha! feige Miethlinge! — Geh, Unglücksbothe! laß Lärm schlagen: jeder auf seinen Posten.

Soldat (ab.)

Gouv. Es wird Ernst. Wo laß ich die Weiber?

Feodo. (stürzt herein.) Ach! mein Gott!

Gouv. Schläft meine Tochter?

Feodo. Sie ist fort.

Gouv. Fort?

Feodo. Entsprungen in Mannskleidern.

Gouv. Stirb, alter Graukopf!

Feodo. (die Hände ringend.) Ich unglückliches Mädchen!

Gouv. Das traf mein Herz.

Feodo. Warum hab' ich geschwiegen?

Gouv. Gefühl meiner Pflicht, steh mir bey!

(Man hört die Lärmtrommel)

Soldat (hastig.) Wir sind verloren!
Gouv. Neues Unglück?
Soldat. Die Rebellen siegen.
Gouv. Wo?
Soldat. Sie sind schon auf der Brücke.
Gouv. Wer ließ die Brücke fallen?
Soldat. Wir hielten sie für die Unsrigen.
Gouv. Sperrt das Thor.
Soldat. Das haben sie eingehauen.
Gouv. Ohne Gegenwehr?
Soldat. Sie metzeln alles nieder.
Gouv. Wohlan! der Rädelsführer soll meiner Rache nicht entrinnen!

(Er stürzt in das Cabinet.)

Feodo. (fällt auf die Kniee.) Gott steh uns bey!

Gouv. (kehrt zurück, mit Pistolen bewaffnet.) Fort! entgegen!

Feodo. (wirft sich zu Boden, ihm in den Arm.) Um Gottes willen! gnädiger Herr!

Gouv. Was willst du?

Feodo. Ihr Leben ist in Gefahr.

Gouv. Ehre verloren, alles verloren! (Er stößt sie mit dem Fuße fort, und will hinaus.)

(Benjowsky, Crustiew, Baturin und mehrere Verschworne dringen herein.)

Feodo. (rettet sich in das Cabinet.)

Benj. Ergebt euch!

Gouv. (weicht einen Schritt zurück, und drückt ein Pistol auf Benjowsky ab.) Zur Höll mit dir!

Benj. (sich am linken Arm fassend.) Ich bin verwundet —

Gouv. Noch nicht todt? (Er will das zweyte Pistol abdrücken. Man entwaffnet ihn.)

Benj. Ruhig, Herr Gouverneur!

Gouv. (wüthend.) Ruhig?

Benj. Ich kam, sie zu schützen.

Gouv. Du mich?

Benj. Ich werde nicht vergessen, was ich ihnen schuldig bin.

Gouv. Nicht? Ha! ha! ha!

Benj. Crustiew! Dir übergeb' ich ihn.

Crust. Er ist die Geißel unsrer Freyheit.

Benj. Sein Leben sey dir heilig.

Crust. Mir, und jedem.

Benj. Bewache ihn auf seinem Zimmer.

Crust. (zum Gouv.) Ich bitte euch, mir zu folgen.

Gouv. Gott! Deine Blitze schlafen!

(Er geht ab, mit Crustiew und der Wache.)

Benj. Das Schwerste ist vollbracht!

Batu. Dank dem Himmel!

Benj. Und eurer Tapferkeit.

Batu. Ihr seyd verwundet.

Benj. Ich fühle es nicht. Geh, Baturin! laß alles nach dem Schiffe bringen, was wir bedürfen, Pulver, Lebensmittel, Waren, Geld.

Batu. Ist schon alles eingepackt. Ansehnliche Beute.

Benj. Die schenk' ich euch. Wo ist Afanasja?

Batu. Auf der Treppe sah ich sie zuletzt.

Benj. Sie wird doch nicht. —

(Er will fort.)

Afan. (stürzt Benjowsky entgegen.) Wo ist mein Vater?

Benj. In Sicherheit.

Afan. Todt?

Benj. Er lebt.

Afan. Wo?

Benj. Auf seinem Zimmer.

Afan. Du täuschest mich.

Benj. Wahrlich nein!

Afan. Ich hörte schießen. —

Benj. Er widersetzte sich.

Afan. Gott! du bist verwundet! —

Benj. Ein Streifschuß, sey unbesorgt.

Afan. Ich will zu meinem Vater!

Benj. Schone seinen ersten Schmerz.

Afan. Wer ist bey ihm?

Benj. Crustiew.

Afan. Ach! was hab' ich gethan?

Erster Verschw. (eilig.) Das Volk umringt die Citadelle.

Benj. Bewaffnet?

Erster Verschw. Die Truppen ziehen sich zusammen, und wollen stürmen.

Benj. Fort, auf den Wall!

Erster Verschw. Unserer sind wenige. Alle zerstreut.

Benj. (einen Augenblick nachsinnend.) Schleppt Weiber, Kinder, Greise in die Kirche, und droht, sie anzuzünden, wenn man uns nicht ungehindert ziehen läßt.

Erster Verschw. Sogleich.

Benj. Führt den Gouverneur gefesselt auf den Wall, zeigt ihn dem Pöbel, sein Kopf bürgt für unsere Sicherheit.

Erster Verschw. (ab.)

Afan. Erbarmen!

Benj. Sey ruhig! nur eine leere Drohung. Das Volk liebt deinen Vater.

Afan. Wer liebt ihn nicht!

Benj. Es wird für sein Leben zittern, und uns im Frieden ziehen lassen.

Afan. Ach, Benjowsky! noch kannst du alles wieder gut machen. Gib dich mir, mich meinem Vater wieder. Setze ihn in Freyheit! öffne die Thore! du hast gefochten, wie ein Held, handle nun, wie ein Mensch; deine Feinde sind besiegt, besiege dich selbst! vertausche den Lorbeer ge-

gen Myrthen der Liebe, die Gefahren der See gegen Ruhe in meinem Arme! Komm zu meinem Vater, löse seine Fesseln, empfange seinen Segen, Verzeihung deiner Brüder, der Gewissensruhe, und mir unaussprechliche Wonne.

Benj. Asanasia! wo denkst du hin? meine Gattinn —

Asan. Ach, ich weiß nicht, was ich rede! —

Benj. Das Loos ist geworfen. Das große Rad des Schicksals rollt unaufhaltsam. Wessen Macht greift in die Speiche?

Asan. Verzeih mir Gott, wenn dieser Strudel mich nicht fortreißt!

Benj. Schwester! ich halte, was ich dir versprach.

Erster Verschw. (kömmt zurück.) Es hat gewirkt!

Benj. Ist alles ruhig?

Erster Verschw. Sie zittern vor unsern Drohungen, und bitten um Frieden.

Benj. Der Gouverneur? —

Erster Verschw. Ermahnte sie vom Walle herab, seiner nicht zu schonen.

Benj. Ha!

Erster Verschw. „Stürmt!" rief er: „ich befehle es euch, im Nahmen der Kaiserinn!"

Benj. Edel und groß!

Erster Verschw. Aber vergebens.

Benj. Wohlan! so hält uns nichts mehr auf. Laß die Trommel rühren, daß sich die Zerstreu-

ten sammeln. Den Gouverneur nehmt in die Mitte, im Hafen lassen wir ihn frey. Ladet scharf. Stellt Kanonen an des Zuges Spitze, begleitet sie mit brennender Lunte. Keine Feindseligkeit wird ferner ausgeübt. Ohne Geräusche, ohne Frohlocken; nichts, das die Wuth des Volks von neuem reitzen könnte. Geh, ich folge dir!

Erster Verschw. (ab.)

Benj. Komm, liebe Asanasia!

Asan. (zaudernd.) Ach! mein väterliches Haus!

Benj. Keinen Blick in die Vergangenheit.

Asan. Hier wurde ich geboren; hier haben Mutterliebe und Vatertreue mich erzogen. —

Benj. Erschwere dir das Scheiden nicht.

Asan. Zum letzten Mahle! —

Benj. Noch darfst du wählen.

Asan. Nie, nie betrete ich wieder diesen Wohnplatz meiner Jugendfreuden! Nie hör' ich wieder meines Vaters milde Stimme. —

Benj. Du quälest dich und mich.

Asan. Vergib mir!

(Man hört die Trommel.)

Benj. Die Minuten sind kostbar.

Asan. (ihre Seelenangst unterdrückend.) Ich bin bereit!

Benj. Geliebtes Mädchen! Trennung von dir wäre schrecklich! doch steht die Wahl noch jetzt in deiner Willkür. Bleib, oder geh!

Asan. Bleiben? — Ach, mein Vater! — Trommelt! trommelt! daß der Lärm diese Stimme übertäube! — Fort! fort! führe mich fort!

Benj. Komm in meine Bruderarme!

Asan. (noch einmahl wehmüthig um sich blickend.) Segen über meinen alten Vater!

(Sie gehen.)

(Der Schauplatz verwandelt sich. Man sieht im Hintergrunde einen Theil des Hafens. Die Fregatte ist segelfertig. Das Schiffsvolk arbeitet fleißig. Verbündete laufen hin und wieder. Man hört ein verwirrtes Rufen, bald der Kommenden, bald der Gehenden, bald auf dem Schiffe, bald am Lande.)

„Lichtet die Anker! — windet alle Segel „auf! — Der Wind ist Nordost zu Ost — „Steuermann! — He da! Sie kommen! — „Dort wimmelt der Haufe den Hügel herunter! „— Glück auf! — Alles bereit! — Huzzah! „Huzzah!“

Benj. Asan. Erust. (und die übrigen Verschwornen treten auf.)

Der Gouv. (gefesselt, unter einer starken Wache, ohnmächtig wüthend. Während Erust. und die Verbündeten auf das Schiff laufen, Anordnung machen, Befehle austheilen u. s. w.)

Benj. (nähert sich dem Gouverneur.)

Asan. (bleibt schüchtern in einiger Entfernung stehen.)

Benj. Nur noch einige Augenblicke sind mein. Scheiden wir als Freunde?

Gouv. (wirft einen Blick von Verachtung auf ihn, kehrt sich weg, und knirscht.)

Benj. Daß ich gegen Russen fechtend ergriffen wurde, war es ein Verbrechen? — Daß ich diese harte Fesseln heute sprengte, ist es ein Verbrechen?

Gouv. (schweigt störrisch.)

Benj. Mich riefen Ehre und Vaterlandsliebe, an meiner Brüder Schicksal band ein Schwur das meinige.

Gouv. (keine Antwort.)

Benj. Ich verließ daheim ein schwangeres Weib. Alter Mann! was hättest du gethan an meiner Stelle?

Gouv. (schweigt hartnäckig.)

Benj. Bin ich keines Wortes, keines Blickes würdig? — Wohlan! was Schmerz und Wuth in dieser Stunde verdammen, wird morgen dein kälteres Blut entschuldigen. — Lebe wohl! —

Gouv. (packt wüthend seine Kette, und will auf ihn einstürzen. Man hält ihn zurück. Er erblickt Afanasja'n, schlägt sich mit beyden Fäusten vor die Stirn, und heult.)

Afan. (stürzt zu seinen Füßen.) Verzeihung, mein Vater!

Gouv. (abgewendet.) Wer spricht mit mir?

Afan. Ihren Segen —

Gouv. Mein Fluch folge dir übers Meer! höre ihn, wenn es stürmt! höre ihn in deines Buhlers Armen! zittre vor ihm, wenn es blitzt! und wenn die Sonne scheint, so denke, sie scheint auf deines Vaters Grab. Wenn der Donner brüllt, so brüllt er dir meinen Fluch ins Ohr, und wenn ein leises Lüftchen säuselt, so wähne meinen letzten Seufzer zu hören! Alles verlasse dich in deiner Sterbestunde, wie du mich verlassest; nur das Bild deines zürnenden Vaters schwebe vor dir in Fieberphantasien! Wirst du einst Kinder gebären, so sey mein Fluch ihr großväterliches Erbe! ihr Undank räche mich an der Mutter!

Afan. (fällt sprachlos und halb sinnlos in Benjowsky's Arme.)

Gouv. (durch Afanasjans Anblick erweicht.) Bleibe bey mir, mein Kind! mein liebes verführtes Kind

Kind! bleibe bey mir! ich bin alt und schwach! Als deine Mutter starb, sprach sie zu mir: „Weine nicht! ich lasse dir Afanasia!" Willst du deine sterbende Mutter zur Lügnerinn machen? Wenige Wochen, vielleicht nur wenige Tage, wie bald sind sie verlaufen! dann lege ich mich nieder, und sterbe, und du darfst sagen: „Ich habe das Geboth meiner Mutter erfüllt! ich habe meinem Vater die Augen zugedrückt!"

Benj. (erschüttert.) Schone sie!

Gouv. Du bist meine einzige Freude! mein einziger Trost! Ich liebe dich väterlich, so wird kein Buhler dich lieben; Sättigung in deinem Arm wird er dir mit Ueberdruß bezahlen, indessen dein alter Vater, zum Lohne für seinen Segen, nichts begehrt, als einen sanften Druck deiner Hand auf seine Augen, wenn sie sich schließen wollen. — O, daß mein Haar noch nicht so grau wäre! in diesem Augenblicke müßte es grau werden, und dieser Augenblick würde dich rühren.

Afan. (strebt sich aufzurichten, und fällt ohnmächtig zurück.)

Benj. (sehr bewegt.) Gott! — Hülfe! — ergreift sie! — tragt sie fort!

Gour. (außer sich vor Angst und Schmerz.) Graf Benjowsky! wenn du einen Gott glaubst, so höre mich! Ich habe dich nie beleidigt! ich habe dir Gutes gethan, so viel ich konnte! Du hast mir alles genommen! du hast mich um Amt und Ehre gebracht! laß mir meine Tochter, und ich bin reich geblieben! Graf Benjowsky! wenn du einen Gott glaubst, so höre mich! Um deines Weibes willen, das daheim für dich bethet! wie kann Gott ihr Gebeth erhören, wenn du mir, armen Manne, mein einziges Kleinod stiehlst? Um deines Kindes willen, das du noch nicht kanntest, als du dein Haus verließest, daß es dich nie zum unglücklichen Vater mache! Was willst du mit ihr? siehe, sie ist schon zur Leiche geworden; gib mir die Leiche meiner Tochter wieder! (Er fällt auf seine Kniee nieder, und seine Hände zitternd gen Himmel) Graf Benjowsky! ich habe keine Worte — ich habe keine Thränen, aber Gott hat Blitze! —

Benj. (heftig erschüttert, legt die ohnmächtige Afanasja in die Armen des knieenden Greises.) Da hast du sie, alter Vater! (Er zieht das Bild seines Weibes hervor) Aemilie! meine Gattinn! — Fort zu Schiffe!

(Verwirrtes Getöse. Alles eilt zu Schiffe.)

Goud (seine Tochter in frohem Wahnsinne an sein Herz drückend, indem er die andere nach dem Schiffe ausstreckt.) Gott segne dich, Fremdling! Gott segne dich!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

